Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertags.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 1.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.38, zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 4, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 86. **Dienstag, 12. April 1938.** **86. Jahrgang.**

London beantragt in Genf Anerkennung des Imperiums

Die italienisch-englischen Vereinbarungen vor dem Abschluß. — Rom interessiert sich für Bonnet

Ein Erfolg Chamberlains.

as. **Berlin,** 12. April. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, daß die italienisch-englischen Verhandlungen vor dem Abschluß stehen — man sprach vor einigen Tagen bereits davon, daß die Vereinbarungen voraussichtlich am Ostermontag unterzeichnet werden würden — so würde ihn die Meldung erbringen, daß England in Genf die Anerkennung des italienischen Imperiums beantragt hat. In einem Schreiben, das die Regierung Chamberlain an das Sekretariat der Genfer Liga gerichtet hat, wird das Ersuchen ausgesprochen, die Frage der Anerkennung des italienischen Imperiums auf der Mai-Tagung der Liga zu behandeln. Es heißt in dem Schreiben, England betrachte es als einen anormalen Zustand, daß nicht weniger als 5 Mitglieder der Genfer Liga die italienischen Eroberungen anerkannt haben. Deshalb halte es England für angebracht, daß die übrigen Staaten diese Frage gemeinsam klärten. Daß dieses Schreiben nur eine Formsache ist und daß damit nur Schein aufrecht erhalten werden soll, als ob die Liga in dieser Frage noch etwas zu entscheiden habe oder verhindern könne, liegt auf der Hand.

Es kann aber auch als sicher gelten, daß Frankreich sich der englischen Anregung nicht verschließen wird. In der französischen Presse wird nämlich angesichts des bevorstehenden Abschlusses der englisch-italienischen Vereinbarungen mehr und mehr die Forderung erhoben, daß Frankreich nunmehr an eine Normalisierung seines Verhältnisses zu Italien denke und vor allem den noch immer offenen Botschafterposten in Rom endlich wieder besetzen müsse. Der „Temps", der gute Beziehungen zum französischen Auswärtigen Amt unterhält, geht nicht ganz soweit. Er vertritt aber doch auch die Auffassung, daß sich dank der Methoden Chamberlains der europäische Horizont erhellt habe. Von französisch-italienischen Verhandlungen erwähnt dieses Blatt noch nichts. Aber es ist doch sicher, daß auch Frankreich nach britischem Muster das italienische Imperium als eine gegebene Tatsache anerkennen wird. In Italien selbst verfolgt man diese Entwicklung naturgemäß mit großem Interesse. Man glaubt, daß die Aussichten für ein Gespräch mit Frankreich nach der Bildung des Kabinetts Daladier günstiger sind als seither. In der Ausbootung der Sozialdemokraten aus der französischen Regierung erblickt man ein erfreuliches Zeichen, dem allerdings zahlreiche „unbekannte Faktoren" gegenüberständen. Vor allem aber interessiert man sich in Rom für den neuen französischen Außenminister Bonnet, der seinerzeit als Botschafter für Rom ausersehen war, diesen Posten aber ablehnte, weil er, wie man sagt, nicht Botschafter einer Italien feindlichen Außenpolitik sein wollte. Das „Giornale d'Italia" bezeichnet Bonnet deshalb auch als Verfechter einer Annäherung an Italien. Man ist freilich hinsichtlich der Schlußfolgerungen, die sich aus der Entwicklung in Frankreich ergeben, in Rom vorsichtig. Man kann sich offenbar auch nicht der Erkenntnis entziehen, daß sich nur schwer etwas über die Lebensdauer des Kabinetts Daladier sagen läßt. Das Kabinett sieht sich recht beträchtlichen finanziellen und innenpolitischen Schwierigkeiten gegenüber, deren Überwindung ihm als Minderheiten-Regierung bestimmt nicht leicht werden wird. Anderseits zeigt schon die Tatsache, daß sich das Kabinett heute bereits dem Parlament vorstellt, daß Daladier nicht viel Zeit mit der Vorrede verlieren, sondern sofort an die Arbeit gehen will. Aber auch bei Berücksichtigung aller dieser Faktoren glaubt man in Rom doch die Aussichten für eine Besserung der Beziehungen zu Paris etwas zuversichtlicher beurteilen zu können.

In England betrachtet man die günstige Entwicklung der englisch-italienischen Gespräche als eine Stärkung der Position Chamberlains, der sich seit dem Rücktritt Edens in stärkstem Maße für die Verhandlungen in Rom eingesetzt hat.

Eine umfassende Klärung aller strittigen Fragen

Baldige Unterzeichnung angekündigt.

London, 12. April. (Funkmeldung.) Das Hauptinteresse der Londoner Morgenpresse konzentriert sich am Dienstagmorgen auf die baldige Unterzeichnung des englisch-italienischen Abkommens. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" erklärt, man hoffe in London, daß das Abkommen spätestens am Donnerstag unterzeichnet werden könne. Ein Zusatzabkommen sehe das Inkrafttreten des Vertrages zu einem gegenseitig zu vereinbarenden Zeitpunkt vor.

Die britische Regierung bestehe darauf, daß das Abkommen nicht in Kraft treten könne, bevor nicht die italienischen Freiwilligen aus Spanien zurückgezogen seien, und zwar entweder nach dem Endsieg Francos oder, falls der Krieg fortgesetzt werde, in Übereinstimmung mit den vom Nichteinmischungsausschuß getroffenen Abmachungen. Von den Dokumenten, aus denen sich das Abkommen zusammensetze, befasse sich eins auch mit der Zukunft Palästinas. In diesem Punkte habe Italien sich geweigert, England einen Blankoscheck zu geben, bevor nicht der Bericht der Palästina-Kommission vorliege. Ein anderes Dokument befasse sich mit der Frage der britischen und italienischen Interessen in Arabien, dem östlichen Teil des Roten Meeres, und enthalte eine volle Anerkennung des britischen Hinterlandes von Aden. Der unter dem Namen Clyton-Abkommen bekannte Geheimvertrag hinsichtlich des möglichen Eingreifens dritter Mächte in die beiderseitigen Interessensphären in Arabien werde durch das Dokument bestätigt werden. Das Abkommen über Äthiopien beziehe sich im besonderen auf die Festlegung der ostafrikanischen Grenzen. In einem Sonderdokument würden dann diejenigen Nahost-Fragen behandelt, an denen Ägypten interessiert sei. Teile des ursprünglichen Gentleman-Agreement vom Januar 1937 seien in das eine oder andere Dokument des neuen Abkommens eingebaut worden. Schließlich werde die italienische Oberhoheit in Äthiopien in einem besonderen Dokument behandelt.

Schon seit einiger Zeit sei die britische Regierung der Ansicht gewesen, daß die tatsächliche Lage anerkannt werden sollte. Wie er, der Korrespondent erfahre, sei die französische Regierung derselben Ansicht. Nur noch ein oder zwei Punkte seien zu erledigen. Das werde wahrscheinlich bei einer neuen Zusammenkunft zwischen dem britischen Botschafter in Rom, Lord Perth, und dem italienischen Außenminister Graf Ciano geschehen.

Wie aus Sydney berichtet wird, erklärte der australische Innenminister Mc Even, Australien könne keine Sonderbegünstigungen für die Einwanderung europäischer Juden gewähren.

Der Reichstag der Achthundert.

* Wir haben am 10. April mit unserem Ja nicht nur dem Führer unseren Dank und unsere Zustimmung für seine Großtat der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich abgestattet, sondern zugleich auch der Liste des Führers für den deutschen Reichstag unsere Zustimmung erteilt. Da aus dem früher gültigen Verhältnis-Wahl-System die Maßzahl von 60 000 abgegebenen Stimmen für ein Abgeordneten-Mandat übernommen worden ist, ergibt sich also aus einer einfachen Teilung der Ja-Stimmen mit dieser Zahl, daß der neue großdeutsche Reichstag aus etwa 813 Abgeordneten bestehen wird. Der Anteil Deutsch-Österreichs beträgt ziffernmäßig 71 Abgeordnete. Nach der Liste der 1717 Kandidaten, die einige Tage vor dem 10. April veröffentlicht wurde, sind es nach Namen und Personen gewertet, noch mehr.

An sich ist das Verhältnis-Wahl-System durch die Einführung der Einparteienliste hinfällig geworden, aber man hat die Maßziffer 60 000 beibehalten, ebenso wie die alte Einteilung in 35 Wahlkreise, denen sich die Gaue der Partei allmählich angeglichen haben. Man wird sich noch daran erinnern, daß bei den früheren Wahlen in den einzelnen Gauen besondere Listen und eine Reichsliste aufgestellt wurden. Von dieser Gepflogenheit ist man diesmal abgegangen, es gab nur eine Reichsliste, ähnlich der im faschistischen Italien bereits seit längerer Zeit üblichen Einheitsliste. Die Aufstellung erfolgte durch den Reichsinnenminister, der übrigens noch aus der Zeit vor dem nationalsozialistischen Umbruch her als Fraktionschef fungiert und bei etwaigen Anträgen, wie zum Beispiel bei den Nürnberger Gesetzen, als erster auf der Liste der Abgeordneten steht, die einen sogenannten Initiativantrag stellen. An sich besitzt die Reichsregierung auf Grund der in früheren Jahren angenommenen Ermächtigungsgesetze das Gesetzgebungsrecht, ohne daß sie der Zustimmung des Reichstages bedarf. Der Führer legt jedoch Wert darauf, bei gesetzgeberischen Akten mit programmatischer Bedeutung, wie es zum Beispiel die Nürnberger Gesetze waren, die einhellige Zustimmung des Reichstags zur Bekräftigung des Gesetzesinhaltes einzuholen.

Der Führer selbst stand diesmal an der Spitze der Einheitsliste. Selbstverständlich hat er bei deren Schlußredaktion die entscheidende Reihenfolge festgelegt, die Durchführung der formalen Berufungen zum Beispiel der Ersatz-Abgeordneten bei Todesfällen oder sonstigem Ausscheiden, obliegt dem Reichsinnenminister. Die Zahl der zum ersten großdeutschen Reichstag gewählten Abgeordneten wäre noch um einige größer geworden, wenn nicht die Zahl der Stimmberechtigten gegenüber der letzten Reichstagswahl im März 1936 gesunken wäre. Die Gründe dafür sind hauptsächlich in der Verlängerung der Dienstpflicht auf zwei Jahre und auf den weiteren Ausbau der Wehrmacht zurückzuführen. Nach dem Wehrgesetz ruht für Soldaten während ihrer Dienstzeit jegliche politische Betätigung. Die Soldaten der ehemaligen österreichischen Wehrmacht haben deshalb am 10. April nur über den Anschluß abstimmen dürfen, dagegen nicht zum Reichstag mitgewählt. Des weiteren sind wir bevölkerungspolitisch jetzt in die geburtsschwachen Jahrgänge 1917 und 1918 eingetreten, wodurch die Zahl der Wahlberechtigten sich automatisch vermindert. Übrigens ein Zustand, der leider noch einige Jahre dauern wird. Schließlich ist noch zu berücksichtigen, daß im März 1936 die Stimmlisten noch nicht von allen nichtarischen, bei früheren Wahlen noch wahlberechtigten Personen gesäubert waren, zumal nach dem Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze erst wenige Monate verflossen waren.

Möge dem ersten großdeutschen Reichstag, 90 Jahre nach der Frankfurter Paulskirche, es beschieden sein, auch weiter nur in glücklichen Stunden der Nation zusammenzutreten.

Volksbekenntnis im wahrsten Sinne des Wortes

Der 10. April, Bestätigung einer geschichtlichen Notwendigkeit.

In Rom mit Sympathie begrüßt.

Rom, 11. April. Die fast 49 Millionen Ja-Stimmen, so sagen die römischen Abendblätter in ihren ersten Kommentaren, sind nicht eine Abstimmung schlechthin, sondern vielmehr ein Volksbekenntnis in des Wortes wahrstem Sinne.

„Tribuna": Die Zahlen könnten garnicht beredter sprechen. Das Ergebnis der Volksabstimmung in Österreich werde von Italien mit größter Sympathie begrüßt, ebenso wie es alle die Staaten tun werden, die die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens aufrichtig wünschten.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia": Für jedermann, der die Realität der Dinge zu sehen vermöge, sei dieses Volksbekenntnis die Bestätigung einer geschichtlichen Notwendigkeit, die wohl verzögert, aber durch nichts auf die Dauer hätte verhindert werden können. Diese Tatsache verstehen, heiße der Gerechtigkeit dienen, sowie der Ordnung und damit dem Frieden und dem Wiederaufbau Europas.

Der Mailänder „Ambrosiano": Italien könne die geschichtliche Tragweite des großdeutschen Tages voll ermessen. Es sehe darin nicht, wie einige europäische Länder, eine Gefahr oder Bedrohung, sondern die Motive für eine verstärkte Hoffnung, daß in Europa ein gerechter und gefestigter Friede einziehen werde.

Im übrigen weisen die Blätter in ihren ausführlichen Wiener und Berliner Berichten übereinstimmend auf die vorbildliche Organisation hin, sowie auf die Tatsache, daß diese Volksbefragung ohne den allerkleinsten Mißton vor sich ging.

Paris: Symbol der organisierten Macht.

Paris, 11. April. Auch die Pariser Abendpresse kommentiert die Volksabstimmung: „Liberté": Die hundertprozentige Abstimmung ist ein Symbol der organisierten

Die nationalspanische Offensive rollt weiter.

Rote Gegenangriffe zusammengebrochen.

Salamanca, 12. April. (Funkmeldung.) Wie der nationale Heeresbericht mitteilt, wurden am Montag in der Provinz Castellon heftige bolschewistische Gegenangriffe im Abschnitt des Vallibona-Gebirges abgewiesen. Die Angreifer verloren zahlreiche Tote und Gefangene sowie bei der sofort aufgenommenen Verfolgung neben anderen Positionen die Höhen 889, 1002 und 938 nördlich von Cinctorres an der nach Morella führenden Bergstraße. Nördlich des Ebro stürmten die Navarra-Brigaden zwei feindliche Stellungen und besetzten sechs Ortschaften. Die marokkanischen Streitkräfte schlugen einen Gegenangriff der Bolschewisten ab, wobei sie dem Gegner schwere Verluste zufügten.

Der Frontberichterstatter des nationalspanischen Hauptquartiers berichtet, daß im vergangenen Monat an der Aragon-Front 54 bolschewistische politische Kommissare zu den Nationalspaniern übergelaufen sind.

Neues Kriegsmaterial über Frankreich.

Paris, 14. April. (Funkmeldung.) Die „Action Française" berichtet von einer neuen Einmischung zugunsten Rotspaniens. Tausende von Tonnen Waffen und Kriegsmaterial seien für Barcelona auf dem Dampfer „Bougaroni" von der Compagnie France Navigation aus Murmansk über Bergen gekommen und würden augenblicklich in dem französischen Hafen Verdon umgeladen. Es handele sich um 31 große Kisten zu je 3 Tonnen (Tanks?), 1300 Tonnen verschiedene Waffen und Munition und 500 Tonnen „Lebensmittel". Die Waggons würden über La Rouvelle weitergeleitet, könnten aber unterwegs noch umgeleitet werden. Ein weiterer Dampfer „Winnipeg" von der gleichen Gesellschaft liege ebenfalls in Verdon und werde höchstwahrscheinlich bis zu dem Ort Dassens hinauffahren, um 6000 Tonnen Munition, die noch nicht im einzelnen aufgezählt werden könnten, auszuladen.

Macht des nationalsozialistischen Reiches. „Paris Soir": Großdeutschland habe sich einstimmig um den Führer und sein Programm geschart. Der Berliner Berichterstatter der „Information": Das Ergebnis ist so deutlich, daß jeder Kommentar überflüssig erscheint. Es liquidiert die österreichische Frage und leitet das Kapitel „Großdeutschland" ein. Die Wiener Arbeiterschaft, die den größten Teil der Wiener Wählerschaft ausmacht, hat Vergeltung an Schuschnigg geübt, der sich bei jeder Gelegenheit als Nachfolger jenes Dollfuß' bezeichnete, der im Jahre 1934 die Arbeiter mit Maschinengewehren niederschießen ließ. Das Entscheidende an der Volksabstimmung ist aber, daß gestern Großdeutschland endgültig unter der Führung eines einzigen Mannes geschaffen wurde, der in seinen Händen eine militärische und politische Macht vereinigt, wie sie in der modernen Geschichte ohnegleichen ist.

Brüssel: Das Großdeutsche Reich gefestigt.

Brüssel, 11. April. Die belgische Abendpresse bringt längere Berichte und zum Teil Kommentare über das Wahlergebnis in Großdeutschland. Die liberale „Het Laatset Nieuws" schreibt in einem Leitaufsatz, daß die Volksabstimmung das Großdeutsche Reich gefestigt habe. Die Stimmenzahl in Österreich sei noch günstiger als die im Altreich, was typisch für den Umschwung der öffentlichen Meinung in denjenigen Ländern sei, die durch die Zerrüttung der Nachkriegszeit einen Niedergang erlebt hätten.

Stockholm: Ein glänzender Sieg.

Stockholm, 11. April. Nach „Aftonbladet" zeugt das Wahlergebnis nicht nur von einer mustergültigen Organisation, sondern auch von der unmittelbaren Begeisterung des ganzen Volkes. Großdeutschland sei eine Wirklichkeit und trete als entscheidender Machtfaktor ins Leben Europas. An einer anderen Stelle heißt es, für die unerhört hohe Zahl der Ja-Stimmen gebe es nur eine Erklärung: Die Tatsache, daß Hitler das „Werkzeug der geheimen Sehnsucht des Volkes wurde und das vollbrachte, was das Volk seit langem wünschte." „Nya Dagligt Allehanda": „Das Ergebnis ist ein glänzender Sieg für den großdeutschen Gedanken und seine Fürsprecher."

Budapest: Ein unantastbares „Ja".

Budapest, 11. April. Die Abendpresse bringt in großen Schlagzeilen das Ergebnis der Volksabstimmung in Großdeutschland.

„Esti Ujsag": Das Großdeutsche Reich hat nunmehr vor den Augen der ganzen Welt Zeugnis abgelegt von seiner völligen Einheit und lebendigen geschichtlichen Kraft. Wenn das neue Deutschland Ja sagt, so bedeutet das in Wahrheit Ja, ein Ja, das auf Eisen, auf einer Millionenarmee, auf Sitte und moralischer Einheit aufgebaut ist, ein unabänderliches, unantastbares Ja ist und bleibt es. Dieses Ja, das nunmehr die geschlossene Einheit des ganzen deutschen Volkes ausspricht, stellt im Vergleich zu den Formulierungen, Entschließungen und schwankenden Richtungen einer verschwundenen politischen Epoche einen Kraftfaktor dar, wie ein graniten erbautes geschichtliches Denkmal inmitten des unbeständig schwankenden Aprilwetters. Das hundertprozentige Ja des deutschen Volkes bedeute gleichzeitig ein hundertprozentiges Nein gegenüber der internationalen Hegemonie, die zwar den Weltkrieg gewann, den Frieden jedoch verlor. Die vergangenen fünf Jahre sind geeignet, die Nationen der Welt davon zu überzeugen, daß das neue Deutsche Reich einfache und klare Worte benutzt. Wenn es Frieden sagt, so bedeutet das auch Frieden, und wenn es jede Möglichkeit eines Kompromisses mit dem Bolschewismus ausschlägt, so muß sich dem jeder anschließen, der in Wahrheit den Frieden der Völker wünscht.

„Uj Nemzedek": Der 10. April steht einzig da in der Geschichte der Volkswahlen.

Sofia: Neue Epoche für Europa.

Sofia, 11. April. Das überwältigende Ergebnis der Volksabstimmung im alten Reich wie auch in Österreich hat in der bulgarischen Öffentlichkeit stärksten Eindruck gemacht und wird allgemein lebhaft begrüßt. Die Presse bringt das Wahlresultat in großer Aufmachung und hebt hervor, daß der Prozentsatz der Ja-Stimmen alle Erwartungen übertroffen habe. „Slowo": Mit der gestrigen Volksabstimmung hat eine neue Epoche in der Geschichte Europas begonnen. Da das deutsche Volk innen geeint und daher nach außen stark dasteht, konnte Großdeutschland geschaffen werden, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen.

Prag: Ausschließlich für Hitler.

Prag, 11. April. Mit höchster Spannung sah man in der Tschechoslowakei dem Ergebnis der Volksabstimmung vom 10. April entgegen.

Es übertrifft alle Erwartungen, wie die Aufmachung der hiesigen Blätter erkennen läßt. Die gesamte Montagspresse der Tschechoslowakei kündet es in Riesenlettern. Das Blatt der tschechisch-nationalen rechtsgerichteten Liga, „Pondelni List", betont: „Das Ergebnis der Abstimmung besagt das, was allein zu erwarten war, ein ausschließliches Bekenntnis für Hitler." Das linksgerichtete Blatt der tschechisch-nationalen Partei, „A. Z. am Montag", sagt: „Das Ende Österreichs als selbständiger Staat wurde unter allgemeiner Freude und Befriedigung, unter Glockengeläut und mit wehenden Fahnen verkündet. Die Selbstverständlichkeit, mit der der Anschluß durchgeführt wurde, ist das bemerkenswerte an diesem geschichtlichen Augenblick.

Wahl-Ergebnis zum Großdeutschen Reichstag.

(Vorläufiges amtliches Gesamtergebnis.)

	für die Liste des Führers	gegen d. Liste des Führers	insgesamt	Gesamtzahl d. ungültigen Stimmen	Gesamtzahl der abgegeb. Stimmen	Gesamtzahl der Stimmberechtigten	Zahl d. Stimmen f. d. Liste des Führers i. v. H. der gült. Stimmen	Gesamtzahl d. abg. Stimmen im v. H. der Stimmberechtigten
1. Wahlkreis 1 bis 35 insges.:	44 306 994	440 097	44 747 091	69 462	44 816 553	45 016 612	99.02	99.56
2. Stimmen reichsd. Stimmberechtigter in Österreich .	55 673	332	56 005	144	56 149	56 691	99.407	99.04
3. Land Österreich (ohne die Stimmen der österr. Soldaten, die bei der Volksabstimmung, nicht aber bei d. Reichstagsw. abstimmten:	4 270 517	11 263	4 281 780	5 651	4 287 431	4 300 177	99.74	99.70
4. Stimmen österr. Stimmberechtigter im alt. Reichsgebiet	118 403	478	118 881	90	118 971	119 548	99.60	99.52
Zusammen:	48 751 587	452 170	49 203 757	75 347	49 279 104	49 493 028	99.08	99.57

Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen wird sich voraussichtlich durch Seemanns- und Bordwahlen noch erhöhen.

Das Ergebnis der Volksabstimmung in Österreich.

	Zahl der gültigen Stimmen			Zahl d. ungültigen Stimmen	Gesamtzahl der abgegeb. Stimmen	Gesamtzahl der Stimmberechtigten	Zahl der Ja-Stimmen im v. H. der abgegeb. gültig. Stimmen	Gesamtzahl d. abg. Stimmen im v. H. der Stimmberechtigten
	Ja-Stimmen	Nein-Stimmen	zusammen					
1. Land Österreich ohne die Stimmen der stimmberecht. Reichsdeutschen	4 324 805	11 329	4 336 134	5 673	4 341 807	4 354 590	99.74	99.71
2. Stimmen der Österreicher im alten Reichsgebiet . .	118 403	478	118 881	90	118 971	119 548	99.60	99.52
Zusammen:	4 443 208	11 807	4 455 015	5 763	4 460 778	4 474 138	99.73	99.70

Große Wahlbeteiligung der Auslandsdeutschen

Abstimmungen in allen fünf Erdteilen.

Berlin, 11. April. Das Presseamt der Auslandsorganisation der NSDAP. teilt mit:

An der Volksabstimmung zum 10. April beteiligte sich das Auslandsdeutschtum in einem bisher noch nicht gekanntem Ausmaß. Durch die Erweiterung der Wahlzeit vom 1. bis zum 15. April an Bord deutscher Schiffe waren zahlreiche Möglichkeiten zur Abstimmung für die Auslandsdeutschen und Auslandsösterreicher geschaffen. In allen fünf Erdteilen fanden an Bord deutscher Schiffe Abstimmungen statt. Häufig genug hatten die stimmberechtigten Volksgenossen lange Reisen, Strapazen und Schwierigkeiten aller Art auf sich zu nehmen. Dies alles hinderte sie nicht, ihr Bekenntnis zum Führer und zum Großdeutschen Reich abzulegen.

Aus zahlreichen Ländern waren Gemeinschaftsfahrten organisiert, damit die Stimmberechtigten Gelegenheit hatten, einen Hafenort zu erreichen, wo ein deutsches Schiff vor Anker gehen konnte. Für die im europäischen Ausland lebenden Reichsdeutschen und Deutschösterreicher hatte der Wahlausschuß der Auslandsorganisation der NSDAP. zahlreiche Sonderzüge ins Reich zusammengestellt, damit die Volksgenossen in deutschen Grenzorten abstimmen konnten.

Diejenigen Volksgenossen in Übersee, die trotz der verlängerten Wahlzeit an Bord deutscher Schiffe keine Möglichkeit zur Abstimmung hatten, vereinigten sich am 10. April in feierlichen Treuekundgebungen, um wenigstens auf diese Weise ihre Verbundenheit mit dem Großdeutschen Reich zum Ausdruck zu bringen.

Das vorläufige Ergebnis der Abstimmungen von Auslandsdeutschen und Auslandsösterreichern bis einschließlich 10. April zeigt eine Beteiligung, die die Wahl im Jahre 1936 um ein Vielfaches übersteigt.

An den Wahlen in deutschen Grenzorten, die als Hauptwahlorte angegeben waren, beteiligten sich insgesamt 54 892 Volksgenossen, von denen 54 401 mit Ja stimmten und 385 mit Nein; 106 Stimmen waren ungültig. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß noch viele Tausende von Volksgenossen diesseits der Grenzen in anderen Wahlorten abstimmten, die jedoch nicht besonders erfaßt wurden.

Die Wahl von Auslandsdeutschen und Auslandsösterreichern an Bord deutscher Schiffe brachte bisher folgendes Ergebnis: In europäischen Hafenstädten hatten die Auslandsdeutschen Gelegenheit, an Bord von 21 Schiffen ihre Stimme abzugeben. Diese Abstimmungen erbrachten bei einer Gesamtbeteiligung von 31 577 Volksgenossen 30 747 Ja-Stimmen, 571 Nein-Stimmen und 259 Stimmen waren ungültig. Von verschiedenen Häfen Asiens gingen sieben Schiffe außerhalb der Dreimeilenzone, die insgesamt 3528 Stimmberechtigte an Bord hatten. Von diesen stimmten 3485 mit Ja, 32 mit Nein und 11 waren ungültig.

Die Deutschen in Afrika konnten bisher auf zwei deutschen Dampfern mit einer Gesamtzahl von 901 ihre Stimmen abgeben, davon lauteten 887 auf Ja, 9 auf Nein und 5 Stimmen waren ungültig.

Von den Hafenplätzen Lateinamerikas gingen insgesamt fünf deutsche Schiffe in See, die eine Gesamtzahl von 5032 Stimmberechtigten an Bord hatten. Von diesen stimmten 4941 mit Ja und 48 mit Nein, 43 Stimmen waren ungültig.

In Australien stimmten auf drei deutschen Schiffen insgesamt 473 Volksgenossen ab, davon 472 mit Ja und einer mit Nein.

Bei diesen Zahlen handelt es sich zunächst nur um ein Teilergebnis, denn bekanntlich haben die Auslandsdeutschen, die auf deutschen Schiffen abstimmen, Gelegenheit, ihre Stimme noch bis zum 15. April abzugeben.

Ein sehr bezeichnendes Ergebnis.

Berlin, 11. April. An Bord des Panzerschiffes „Admiral Scheer", das im italienischen Hafen Gaeta für die Durchführung der Volksabstimmung bereit lag, fanden sich am Sonntag, den 10. April, mit den vielen Deutschen aus Rom auch große Gruppen von Angehörigen des katholischen Klerus und katholischer Orden ein, die aus Deutschland stammen und zur Zeit in Rom tätig sind. Man bemerkte unter ihnen auch Emigranten des katholischen Klerus aus Deutschland, die eine unverhüllt feindselige Haltung gegen die mit der Durchführung der Abstimmung beauftragten Personen einnahmen und dadurch ihre Einstellung zur Volksabstimmung sehr deutlich zu erkennen gaben. Bei der Auszählung des Ergebnisses stellte sich dann auch heraus, daß auf dem „Admiral Scheer" im Gegensatz zu den sonstigen im Ausland für die Durchführung der Volksabstimmung in Dienst gestellten Schiffe eine verhältnismäßig große Zahl von Nein-Stimmen zu verzeichnen war. Es beteiligten sich an der Abstimmung auf dem „Admiral Scheer" 6348 Personen, von denen 5855 Ja-Stimmen, 358 Nein-Stimmen und 135 ungültige Stimmzettel abgegeben wurden.

Südwest-Afrika-Deutsche kämpfen um ihr Recht.

Zurücknahme der gewaltsamen Naturalisierung.

Pretoria, 11. April. Als Wortführer der Deutschen in Südwest wandte sich Dr. Hirsekorn im Parlament scharf gegen Verdächtigungen des Deutschtums. „Wir verlangen die doppelte Staatsangehörigkeit, und man hält uns für unloyal gegenüber der Mandatsregierung. Wir haben stets darauf bestanden und werden immer darauf bestehen, daß wir unsere deutsche Staatsangehörigkeit nicht verloren haben, als wir automatisch naturalisiert wurden." Die Deutschen weigerten sich, fuhr Hirsekorn fort, die Anklagen der Unloyalität, der Verantwortlichkeit für alle politischen Schwierigkeiten länger hinzunehmen.

„Wir lassen unsere Ehre und unseren guten Namen nicht länger beschmutzen." Bezüglich der doppelten Staatsangehörigkeit erklärte Hirsekorn, die Union habe sie durch die Art ihrer Pässe selbst anerkannt. Auch habe der Administrator der Deutschen gesagt, sie würden ihre deutsche Nationalität nicht verlieren. Die Deutschen seien zur Naturalisation gezwungen worden, um an der Selbstverwaltung teilzunehmen. Damit sei die Unionsregierung über den Geist der Mandatsbestimmungen hinausgegangen. Die Argumentation, daß die Union die Selbstverwaltungsrechte nur an Bürger verleihen könne, sei hinsichtlich Südwests falsch, da Südwest nicht ein Teil der Union sei. — Anschließend beschäftigte sich Dr. Hirsekorn mit der Forderung der Deutschen nach der Anerkennung ihrer Sprache als dritte Amtssprache. Nach der Statistik sprechen 60 Prozent der Südwest-Bevölkerung Afrikaans, 8 v. H. Englisch und 32 v. H. Deutsch. Hirsekorn fragte, ob es fair sei, den 8 Prozent Engländern ihre Muttersprache als Amtssprache zu geben, während die Deutschen ihre Sprache als Fremdsprache gebrauchen müßten. Er erinnerte daran, daß Richter von Zyl einst, ebenso wie die Mandatskommission eine dritte Amtssprache empfohlen habe, um Südwest den inneren Frieden zu schenken. Hirsekorn schloß seine Rede: Wir Deutsche werden für die Gleichheit unserer Rechte kämpfen und werden diesen Kampf nie aufgeben, bis das Schicksal des Landes geregelt ist.

Pflichterfüllung, das Gesetz unseres Handelns.

Dr. Goebbels bei seinen Mitarbeitern.

Berlin, 11. April. Am Tage nach der Wahl versammelte ein Kameradschaftsabend alle Angehörigen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, die Leiter der Reichspropagandaämter und die Reichspropagandaleitung der NSDAP. in den Festsälen bei Kroll, wo Reichsminister Dr. Goebbels mit allen seinen Mitarbeitern nach Wochen angestrengtester Arbeit einige Stunden zwangloser und froher Geselligkeit verbringen wollte.

In seiner kurzen Ansprache gab der Minister seiner tiefen Befriedigung darüber Ausdruck, daß es ihm vergönnt sei, am Tage nach einem so großen geschichtlichen Ereignis, durch das die gesamte deutsche Nation mit einem unaussprechlichen Gefühl des Glücks erfüllt worden sei, mit allen seinen Mitarbeitern zusammen zu sein. Sie alle dürfen sich nicht nur als Zuschauer, sondern als unmittelbare oder zum mindesten mittelbare Mitgestalter dieses einzigartigen Erfolges betrachten. Er sei stolz, so betonte der Minister, sagen zu können, daß diese vier Wochen des Wahlkampfes erwiesen haben, daß alle Mitarbeiter seines Ministeriums heute, fünf Jahre nach der Besitzergreifung der Macht durch den Führer, von dem gleichen Geist des Kampfes und der Arbeit beseelt seien, wie in den Tagen der großen Wahlschlachten des Jahres 1932.

„Wenn ich mich heute", so fuhr der Minister fort, „mit ihnen des Glücks dieser Stunde freue, in der das ganze deutsche Volk noch erfüllt ist von dem überwältigenden Ereignis des gestrigen Tages, so weiß ich doch, daß morgen wieder Arbeit und Pflichterfüllung das Gesetz unseres Handelns sein werden, gemäß unserer alten Parole, daß es gilt, nach der Schlacht den Helm nur noch fester zu binden."

Ein Gruß an den Führer und die beiden Lieder der Nation beschlossen die Ansprache des Ministers.

Im Verlaufe des weiteren Abends wurde ein hochwertiges, künstlerisches Programm abgewickelt, das durch seine Vielgestaltigkeit und Erlesenheit den stürmischen Beifall aller Anwesenden fand.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Heinrich Karl Kunz.
Verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz; für Kunst und Unterhaltung: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten und Wirtschaftsteil: Willi Hempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt (erkrankt), Stellvertreter Willi Hempel; für den Bilderdienst: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 6. — Durchschnitts-Auflage März 1938: 22 202, Sonntags allein: 27 961.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Verlagsleiter Heinrich Pabst.

Die Ausgabe umfaßt 20 Seiten und das „Unterhaltungsblatt".

Das Jubiläum Hermann Görings.

Zahlreiche Glückwünsche.

Berlin, 11. April. Aus Anlaß der 5. Wiederkehr des Tages, an dem Hermann Göring das Amt des preußischen Ministerpräsidenten übernahm, haben ihm mit dem Führer, dessen Glückwunschtelegramm bereits gestern veröffentlicht wurde, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Reichsminister, Reichsleiter und Vertreter der Wehrmacht, ferner der Stabschef der SA. Viktor Lutze, der Reichsführer SS Himmler und der Korpsführer des NSKK. und die Staatssekretäre und Oberpräsidenten zu der 5jährigen erfolgreichen Aufbauarbeit ihre Glückwünsche übermittelt. Ebenso gingen zahlreiche Telegramme und Blumenspenden aus allen Teilen der Bevölkerung in den Diensträumen des Generalfeldmarschalls ein.

Dr. Dietrich dankt der Presse

für vorbildlichen Einsatz im Wahlkampf.

Berlin, 11. April. Reichspressechef Dr. Dietrich ergriff heute mittag vor Vertretern der Presse das Wort, um im Namen des Führers sowie des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda der deutschen Presse für ihren vorbildlichen Einsatz beim Wahlkampf zu danken.

Er führte u. a. aus: Das deutsche Volk hatte gestern einen der größten Tage in seiner Geschichte. Ich möchte heute hier als Pressechef der Reichsregierung vor der Vertretung der deutschen Presse zum Ausdruck bringen, daß die deutsche Presse an diesem großen Abstimmungserfolg des gestrigen Tages nicht unbeteiligt ist. Wie immer im nationalsozialistischen Deutschland, so hat auch diesmal die deutsche Presse mit an der Spitze und in vorderster Front des Aufklärungsfeldzuges gestanden. Ich bin glücklich, feststellen zu können, daß die deutsche Presse sich an diesem gewaltigen Aufklärungsfeldzug in so hervorragendem Maße beteiligt hat. Sie alle haben ihr Bestes getan, sei es nun als Berichterstatter auf Reisen, auf dem Lande oder in großen Städten, sei es als Schriftleiter am Redaktionstisch, sei es als Setzer oder Drucker unserer gewaltigen Millionenauflagen, die von Hamburg bis nach Wien, Klagenfurt und Graz, von Königsberg bis nach Aachen in das deutsche Volk hineingetragen worden sind. Ich freue mich, der deutschen Presse diese Anerkennung zum Ausdruck bringen zu dürfen.

Dienst-Sperre bis 29. April.

Ein Tagesbefehl des Korpsführers Hühnlein.

Berlin, 11. April. Korpsführer Hühnlein hat laut NSK. nachstehenden Tagesbefehl erlassen:

NSKK.-Männer! Nun haben die Herzen gesprochen, und Glocken und Fahnen künden landauf, landab den einzigartigen Sieg.

Nach wochenlangem rastlosem Einsatz soll für euch jetzt eine Zeit der wohlverdienten Ruhe folgen, und der allgemeine Dienst des Korps bis zum 29. April ruhen.

Empfindet das unendliche Glück dieser Tage und genießt es mit freudigem Stolz.

Adolf Hitler, unser Führer, Sieg-Heil.

Straßenkämpfe in Allahabad.

Zwei Tote und zahlreiche Verwundete.

London, 12. April. (Funkmeldung.) Wie aus Allahabad berichtet wird, kam es dort am Montag zu Straßenkämpfen zwischen Moslems und Hindus, in deren Verlauf zwei Personen getötet und 16 verletzt wurden. Zur Wiederherstellung der Ordnung mußten Truppen herangezogen werden.

Unter dem Zwang des Gewerkschaftsterrors.

10 Prozent Streikhetzer gegen 90 Prozent Arbeitswillige.

Paris, 12. April. (Funkmeldung.) Die Art der Organisierung des Streiks in den Renault-Werken ist bezeichnend dafür, wie die Arbeitswilligen dem Terror einer verhältnismäßig kleinen Gruppe von Radaubrüdern und der Willkür einiger Gewerkschaftsbonzen ausgesetzt sind. Der Streik war von diesen Elementen genau vorbereitet worden.

Ein Beweis dafür, wie wenig die Arbeiter von der Arbeitseinstellung entzückt sind, ist die geringe Beteiligung an der Besetzung des Werkes. Nur 10 Prozent der Belegschaft gibt sich dazu her. Andererseits haben die Angestellten der Renault-Werke in einer geheimen Abstimmung sich mit weitaus überwiegender Mehrheit von 2922 gegen 874 Stimmen gegen den Streik ausgesprochen.

130 000 Streikende in Paris.

Paris, 11. April. Die Zahl der von den Gewerkschaftsbonzen verhetzten Streikenden in der Metallindustrie in Paris und Umgebung wird am Montagabend mit mehr als 130 000 angegeben. Außer der fast 40 000köpfigen Belegschaft der Renault-Werke sind auch die Belegschaften der Flugzeugwerke von Lioxe Olivier Blériot Lorraine et Bloch in den Streik getreten, ebenso die der Automobilfabrik von Salmson und zahlreicher anderer Betriebe.

Kurze Umschau.

Der Führer hat dem SA.-Gruppenführer Pg. Ludwig Siebert anläßlich seines 5. Jahrestages als bayerischer Ministerpräsident in Würdigung seiner Verdienste um die nationalsozialistische Erhebung und den nationalsozialistischen Staat das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP. verliehen.

✣

Der Deutsche Turnverband in der Tschechoslowakei, der in Gablonz seinen Sitz hat, wird in seinem Bereich den Pflichtarbeitsdienst für alle Jugendturner einführen. Die deutschen Industrieverbände haben sich bereit erklärt, die in Betracht kommenden Mitglieder des Turnverbandes für drei Monate freizugeben. Nach dieser Zeit wird der vom Arbeitsdienst Einberufene von seinem ursprünglichen Dienstgeber wieder aufgenommen.

✣

Der litauische Gesandte in Warschau, Oberst Adskirpa, ist am Montag über Königsberg kommend in Kowno eingetroffen. Er hat also bei seiner Reise die direkte Bahnverbindung, die seit dem 9. April zwischen Polen und Litauen hergestellt ist, nicht benutzt.

Bildberichte vom Abstimmungstage.

Der Ausklang des historischen 10. April.

Kopf an Kopf steht die Menge auf dem Wilhelmsplatz und bringt angesichts des überwältigenden Wahlsieges dem Führer, der sich immer wieder auf dem Balkon zeigen muß, begeisterte Huldigungen dar. (Weltbild, K.)

Gauleiter Bürckel meldete dem Führer das überwältigende Ergebnis der Volksabstimmung in Österreich.

Der Beauftragte des Führers für die Volksabstimmung in Österreich, Gauleiter Bürckel, meldete vom Wiener Konzerthaus aus dem Führer den überwältigenden Wahlsieg in Österreich. Links neben dem Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart. (Weltbild, K.)

Im Festkleid zur Volksabstimmung.

Volksgenossen aus der Wachau begeben sich in ihren herrlichen alten Trachten zum Wahllokal. Der 10. April, der durch die Volksabstimmung die Heimkehr ins Reich endgültig bestätigte, war für sie ein Festtag. (Weltbild, K.)

Denkwürdiger Wahlgang an Bord des „Wilhelm Gustloff".

Rund 2000 Stimmberechtigte aus England wählten an Bord des „KdF.-Schiffes „Wilhelm Gustloff" und feierten das überzeugende Ergebnis mit einer Feststimmung ohnegleichen. Unser Bild: Auf dem „Wilhelm Gustloff" nach der Ausfahrt von Tilbury. (Weltbild, K.)

Orientierung zur Mitte.

Das neue von Daladier gebildete Kabinett, das sich eventuell am heutigen Dienstag dem Parlament vorstellen will, hat schon, wie das in den letzten Jahren so üblich geworden ist, seinen Namen bekommen. Eigentlich sogar zwei Namen, denn die einen sprechen von einem Kabinett der Mitte, die anderen einfach von einem Kabinett der Persönlichkeiten. Wollte man sich konkreter ausdrücken, man dürfte von einer Konzentration der gemäßigten bürgerlichen Linken sprechen, die jedoch nur so lange die Regierung bilden kann, als ihr die Unterstützung entweder eines Teiles der Sozialdemokraten oder der bisherigen Rechtsminderheit gegeben ist. Bisher aber sind diesbezügliche Zusagen noch nicht gemacht worden, so daß man vorerst von einem Übergangskabinett spricht. London erklärt frei heraus, daß es über dieses Kabinett enttäuscht sei, und macht Daladier den Vorwurf, daß er nicht eine starke Regierung gebildet habe. Es ist nach unserer Meinung verfrüht, sich über diese neue Regierung schon ein Urteil zu bilden, denn die großen Aufgaben und die Erfüllung ihres aufgestellten Programms stehen erst bevor. Man spricht von einem neuen außenpolitischen Kurs, der ja durch die Ausschaltung Paul-Boncours zutage tritt. Drei große Gedanken sind es, die außenpolitisch in den Vordergrund gestellt werden: Beibehaltung der Nichteinmischung gegenüber Spanien, enge Anlehnung an die angelsächsischen Demokratien und Ausgleich mit Italien.

Die wichtigsten Stützpfeiler für die konsequente Beibehaltung einer außenpolitischen Linie aber sind die innerpolitische Ordnung, Ruhe und soziale Befriedung. Es muß damit gerechnet werden, daß sich die beiden marxistischen Parteien jetzt stärker aneinander binden, um der Regierung durch eine Herrschaft der Straße Schwierigkeiten zu bereiten. Anzeichen dafür sind die Demonstrationen am letzten Sonntag, bei denen Redner darauf hinwiesen, daß die Volksfront nicht tot sei und keinen Zoll von ihren Programmpunkten abweiche. Daladier weiß genau, daß kommunistische Extravaganzen, wie sie sich jetzt wieder im Metallarbeiterstreik zeigen, eine ruhige Arbeit der Regierung nicht ermöglichen können. Aus diesem Grunde soll sofort eine genaue Statuierung des Streikrechts erfolgen und auf dem Gebiete der Sozialreform das moderne Arbeitsstatut strikte Anwendung finden. Daladier spricht hier von ganz konkreten Dingen; so von der Verhinderung der Fabrikbesetzungen und von der Ausweisung lästiger Ausländer und politischer Agenten. Wenn auch die dem Innenminister Sarraut unterstellte Polizei und die Daladier selbst vorbehaltene Wehrmacht eine gewisse Garantie dafür bieten, daß die Regierung in Zukunft bei allen Auswüchsen der Straße rücksichtslos durchgreifen werde, so wird doch eben der Kampf trotzdem nicht ganz leicht sein, und die Regierung hat hier genau so eine Feuerprobe zu bestehen wie bei der Ordnung der Finanzen und wie bei dem Ausgleich des Staatshaushaltes. Vorgesehen ist, daß die Regierung zunächst fünf Milliarden sowie die Auflegung einer Rüstungsanleihe fordert, ehe das Vollmachtengesetz eingebracht wird.

Es zeigen sich also schon in den ersten 24 Stunden eine Reihe von Klippen, die erst überwunden werden sollen. Die Frage ist, ob es sich wirklich um Persönlichkeiten handelt, die so stark sind, daß sie sich auch angesichts der Volksfront und des Druckes der marxistischen Parteien durchsetzen können. So lange hierüber eine Klarheit nicht geschaffen ist, ist es vor der Zeit, zu den außenpolitischen und innenpolitischen Maßnahmen der neuen Regierung Daladier schon Stellung zu nehmen.

Mit der neuen Regierung sind zunächst auch eine Reihe von Posten verschwunden, da außer den zwölf Posten der politischen Staatssekretäre auch die vier Staatsministerposten aufgehoben wurden. Daß schließlich das von Blum geschaffene Propagandaministerium in ein Ministerium für nationale Wirtschaft und Produktion umgewandelt wurde, beweist, wie die Regierung unzweifelhaft auch darauf bedacht ist, durch eine Steigerung der Produktion im Lande allmählich zu einer Ausbalancierung der Finanzen zu gelangen. Ob es gelingt, ob die Regierung dazu Gelegenheit haben wird, muß ebenfalls abgewartet werden.

Daladier verlangt zunächst einmal Vorschuß.

Paris, 11. April. Die französische Öffentlichkeit hat das neue Kabinett Daladier mit Wohlwollen aufgenommen. Das Interesse richtet sich jetzt auf das Programm des neuen Ministerpräsidenten. Am Montag sollen im ersten Kabinettsrat in großen Zügen die neuen Maßnahmen festgelegt werden. Daladier werde, wie man hört, einen Vorschuß von fünf Milliarden für das Schatzamt und die Genehmigung zu einer 15-Milliarden-Anleihe für die Landesverteidigung sofort beantragen, während die Frage eines Ermächtigungsgesetzes wahrscheinlich erst später angeschnitten werde.

Sehr gespannt ist man auf die von Georges Bonnet geleitete Außenpolitik. Man erwartet, daß Bonnet in nächster Zeit die Voraussetzungen zur Entsendung eines Botschafters nach Rom schaffen werde. Ferner wünschen weite Kreise, daß Bonnet rechtzeitig Fühlung mit dem nationalen Spanien aufnehmen möge, um den Anschluß an den Aufbau des siegreichen Nationalspaniens nicht zu verpassen.

Stillhalte-Verfügung des Gauleiters Bürckel.

Osterfrieden bis 25. April.

Wien, 11. April. Gauleiter Bürckel hat folgenden Aufruf erlassen:

„Es ist der Wille des Führers, daß auf die Wochen der angespannten Ausrichtung der Kräfte auf die Volksabstimmung nunmehr einige Tage der Ruhe folgen, damit sich alle politischen Kräfte für das nunmehr beginnende große Aufbauwerk innerlich sammeln können.

Ich ordne daher einen Osterfrieden bis 25. April an und bestimme insbesondere:

1. Die Tätigkeit der NSDAP., ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände ruht während dieser Zeit.

2. Meine Stillhalteverfügungen hinsichtlich der Verbände und Organisationen werden in vollem Maße aufrechterhalten.

3. In Staat, Gemeinden und Wirtschaft sind personelle Änderungen während dieser Zeit grundsätzlich zu vermeiden.

Soweit solche unaufschiebbar sind, können sie nur auf dem gesetzlich vorgeschriebenen oder von mir angeordneten Wege vorgenommen werden.

Ich verweise hierbei insbesondere auf die ausschließliche Zuständigkeit der beim Reichsstatthalter eingesetzten Beauftragten für personelle Änderungen in Staat und Wirtschaft. Diese Beauftragten treffen ihre Anordnungen im Einvernehmen mit mir.

Soweit seit dem 10. d. M. auf unvorschriftsmäßigem Wege personelle Änderungen vorgenommen worden sind, werden sie hiermit außer Kraft gesetzt.

Die noch notwendigen personellen Umstellungen werden nach Ablauf der Ruhefrist ausschließlich von den vom Führer bestimmten Stellen in geregelter Ordnung durchgeführt.

Die Gauwahlleiter sind mir persönlich für die Durchführung vorstehender Anordnungen verantwortlich."

Wiedergutmachung an den Gemaßregelten.

Berlin, 11. April. Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichsinnenministers Dr. Frick durch Erlaß angeordnet, daß an den öffentlichen Bediensteten im Lande Österreich, die wegen ihrer nationalsozialistischen Haltung von den früheren Machthabern gemaßregelt worden sind, Wiedergutmachung zu leisten ist.

Nachdem schon jetzt zahlreiche nationalsozialistische Kämpfer, die ihre Stellung im öffentlichen Dienst verloren hatten, wieder eingestellt worden sind, schafft dieser Erlaß die Rechtsgrundlage für die Wiederherstellung der zu unrecht entzogenen Rechtsansprüche. Der Erlaß gilt für alle Beamten, Angestellten und Arbeiter des öffentlichen Dienstes, die im Kampf für die nationalsozialistische Erhebung Österreichs durch strafgerichtliches Urteil ihre Ansprüche aus dem Dienstverhältnis verloren, Dienststrafen erlitten haben, durch Verwaltungsverfügungen entlassen oder sonst gemaßregelt worden sind. Auch den Hinterbliebenen solcher öffentlichen Bediensteten wird Wiedergutmachung des erlittenen Unrechts geleistet.

Erlaß über die Einheit des Rechtsverkehrs.

Berlin, 11. April. Reichsjustizminister Dr. Gürtner hat an die Justizbehörden folgenden Erlaß über die Einheit des Rechtsverkehrs im Großdeutschen Reich herausgegeben:

Die Grenzpfähle zwischen dem Reich und Österreich sind gefallen. Im ganzen Reich gibt es nur noch deutsche Gerichte, die im Namen des deutschen Volkes Recht sprechen. Diese Tatsache müssen die Justizbehörden und alle Rechtswahrer, auch solange Gesetzesrecht und Gerichtsorganisation noch nicht vereinheitlicht sind, überall zum Ausgangspunkt und zur Richtlinie ihres Handels nehmen. Insbesondere sind die Schranken, die bisher im unmittelbaren Verkehr aller Justizbehörden untereinander und im Verkehr der Justizbehörden mit dem Rechtsuchenden bestanden, beseitigt. Schwierigkeiten, die sich gegenwärtig noch aus der Verschiedenheit der geltenden Vorschriften und behördlichen Einrichtungen ergeben, müssen überwunden werden. Dabei werden insbesondere die Bestimmungen der bisherigen deutsch-österreichischen Rechtsverträge den Weg weisen. Ich erwarte, daß alle Justizbehörden und Rechtswahrer sich ihrer hohen Aufgabe bewußt sind und zu ihrem Teil mithelfen, den nunmehr vollendeten Zusammenschluß auch auf dem Gebiet der Rechtspflege innerlich zu verwirklichen.

Das Erholungswerk des Deutschen Volkes
rechnet auf Deine Mitarbeit

Jeder der dazu in der Lage ist, stellt einen Freiplatz für die Hitler-Freiplatz-Spende und Kinderlandverschickung zur Verfügung.

Basel: Ein Kapitel Weltgeschichte.

Basel, 11. April. Die „Nationalzeitung": Mit der gestrigen Abstimmung ist ein Kapitel der Weltgeschichte, nämlich die österreichische Frage, abgeschlossen, und ein neues Kapitel Großdeutschland mit allen seinen europäischen Konsequenzen hat begonnen. Wenn jemals, so kann man heute sagen, daß Hitler Deutschland und Deutschland Hitler ist.

Dr. Goebbels dankt seinen Mitarbeitern.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht seinen Mitarbeitern aus dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und aus der Reichspropagandaleitung, die in den letzten Wochen in unermüdlicher Tages- und Nachtarbeit die Vorarbeiten für den gewaltigen Wahlsieg schaffen halfen, seinen herzlichen Dank aus. (Weltbild, K.)

Berliner Theaterbrief.

Der junge Goethe ging im „Clavigo" mit sich selber ins Gericht. Wir sollen verstehen, daß Clavigo, dem er die eigenen Züge eingeprägt hat, nicht einfach ein schicksalshöriger Schwächling, sondern ein Mensch von starken, tragisch entgegenwirkenden Impulsen ist. Und das ist es, was unser Interesse über den ästhetischen und moralischen Standpunkt hinausführt. Wir verspüren einen heißen Atem in diesem Bekenntnis aus der Not eines Dichterherzens. Daß wir ihn auch in der von Richard Weichert inszenierten Aufführung des Theaters in der Saarlandstraße verspürten, war dem sehr dramatisch erfaßten Clavigo René Deltgens zu danken. Eine Leistung voll Intensität des Intellekts und des Gefühls.

Auch das Theater am Horst-Wessel-Platz brachte ein Bekenntnis-, ein Gewissensdrama. Björnsons „Fallissement" ist das erste Wetterleuchten vor dem großen reinigenden Gewitter der Ibsenschen Gesellschaftsdramen. Björnson war ein Kämpfer im Dienste der inneren Wahrheit wider Selbsttäuschung und falschem Ehrglanz. Doch ein nicht immer tief begründeter Optimismus ließ ihn die Dinge sanfter betrachten. Sein Großkaufmann Tjaelde, der Macht und Ansehen auf einige moralische Rechenfehler aufgebaut hat, soll nicht gerade als ein ausgemachter Schurke gelten, sondern als ein Mann nicht ohne besseres Wollen, wenn auch mit ziemlich weitem Gewissen. Es genügte Björnson, daß ihn ein Wahrheitsapostel den rauhen Weg der Selbsterkenntnis führt. Dann darf sich der Gestrenge in einen Wohltäter verwandeln und alles wieder in Ordnung bringen. Zu solchem Zugeständnis an einen milden Aberglauben ist der in sich gehärtete Ibsen niemals zu haben gewesen. Ein Bearbeiter machte es noch empfindlicher, indem er die beiden letzten Akte zusammenzog, so daß ganz unmittelbar, wie im Märchen, ans traurige Ende ein fröhlicher Anfang sich fügte. Die Inszenierung Heinz Dietrich Kenters wurde im übrigen den theatralischen Qualitäten des berühmten Stückes in vollem Maße gerecht.

✣

Die Geschichtsforschung hat längst die patriotisch gedachte Tat des Studenten Sand, die Ermordung des deutschen Dichters und russischen Staatsrats Kotzebue für einen Irrtum erklärt. Kotzebue war ein reaktionärer Eiferer, aber kein Verräter. Doch daß das Urteil der Geschichte anders lautet, als das der Freunde und Zeitgenossen Sands, das ändert nichts an der wahrhaft tragischen Bedeutung des Falles. Sand war ein „Bürger derer, welche kommen werden", stellte sich zur Welt in Gegensatz und starb den Tod eines Helden. Aus solchem Gegensatz ist es verständlich, daß sich das Interesse der Dramatiker immer wieder dem blutigen und folgenschweren Ereignisse von 1819 zuwendet. Es ergibt sich für die dramatische Behandlung nur die Schwierigkeit, daß Sand ein einsamer, in sich verschlossener Mensch war, der nur durch die Tat für seine Meinung zu zeugen wußte. „Einsame Tat" heißt das Stück von Sigmund Graff. Es ist ein Versuch, das Geschehen aus dem Geist von Sands Umgebung zu erklären. Das Drama wahrt einen mehr epischen Charakter. Doch entbehrt es nicht der Lebendigkeit, weil Graff in vielen Einzelheiten seine theaterkundige Hand spielen läßt. Freilich, die Figur Sands gerät etwas bläßlich. Es müßte sich doch greifbarer und überzeugender die Vorstellung seiner seelischen Wandlung ergeben. Wirklich tragisch, bewegend wirkt die Gestalt erst am Ende, wenn er sich seiner Einsamkeit bewußt wird und stolz den Gang in die Ewigkeit antritt. Heinz Hilpert hat das Stück im Deutschen Theater mit liebevoller Genauigkeit und Farbigkeit inszeniert. Richard Häußler gab dem Sand die Sensibilität eines stillen Schwärmers. Paul Otto setzte behutsam die Farben zum Wesensbild Kotzebues (wie es sich Graff dachte), mischte spielerische Bonhommie und Eitelkeit mit intriganter Durchtriebenheit.

Marcel Achards Komödie „Das Leben ist schön!" erlebte im Kleinen Haus des Staatstheaters ihre deutsche Uraufführung. Ein bettelarmer Herumtreiber, der den großartigen Namen Bonaparte führt, und ein sehr verwöhntes junges Mädchen finden auf seltsame Weise zusammen. Sie will sich in die Seine stürzen, weil das Geld sie um das Glück betrogen hat. Er hält sie zurück. Ist das Leben nicht schön, fragt er, bloß wenn man sich liebt? Sie lernen sich lieben — und finden es schön. Auch dann, wenn sie beide unter herabgekommenen Gestalten in der Herberge nächtigen. Doch was soll werden, wenn er so gar keine Neigung und Eignung zum Geldverdienen hat? Sie ist doch gescheiter als er. Sie weiß, daß eine Welt sie trennt. Der Traum vom Glück wird zerrinnen, wenn die harte Not an sie herantritt. Da stiehlt sie sich, während er schläft, vom Lager weg . . . So zwischen romantischer Vorstellung und bitterer Wirklichkeit ist die Komödie angesiedelt. Eine traurig lächelnde Weisheit gibt ihr einen eigenen Reiz, nicht zuletzt wie sie in den Nebengestalten sich ausspricht, den Herbergsbewohnern, die ihre Phantasie zu reichen Leuten macht. Victor de Kowa hat das Stück übersetzt und bearbeitet. Es ist ganz nach seinem Wesen. So ist etwas Echtes zustande gekommen, das gar nicht nach Übersetzung sich ausnimmt. Er selber gab den Bonaparte. Käthe Gold war seine Pippa: kindhaft-anschmiegend, doch begabt mit überlegenem weiblichem Instinkt. Wolfgang Liebeneiner führte mit Feingefühl Regie.

✣

Kürzlich wurde in einem Lustspiel die Meinung vertreten, daß Verwandte auch Menschen seien. Nun will uns Wolfgang Hansen mit seinem „Wespennest" offenbar vom Gegenteil überzeugen. Ob es nicht auch Zwischentönungen gibt? Doch Nacht muß es sein, wenn Ida Wüst Gelegenheit haben soll, heimzuleuchten. Sie, als die älteste Tochter des reichen Andersen, ist der Schandfleck der Familie, weil sie Mutter eines unehelichen Kindes geworden war. Jetzt, nach zwanzig Jahren, kehrt sie zurück — und hat es aus eigener Kraft zu etwas gebracht. Die anderen, die „Moralischen" der Sippe, stehlen nur dem Herrgott die Zeit und dem Vater das Geld, und weil einmal das Geld ausbleibt — der alte Andersen hat nämlich ebenfalls das Weite gesucht —, erbrechen sie das Testament und dann, sehr enttäuscht darüber, daß ihnen nichts vermacht wurde, erwirken sie die Entmündigung des Vaters. So hat Ida Wüst, die Resolute, alle Hände voll zu tun, einen Augiasstall auszumisten. Wie sie das macht, das weiß man von früheren Kraftproben her. Sie kann auch ergreifen in stillen Momenten, ohne sentimental zu wirken und ohne aus der Rolle zu fallen, weil sie von Natur aus Lachen und Weinen in einem Sack hat. Das recht breit angelegte, aber von Fritz Holl, dem Regisseur, nach Kräften aufgelockerte Stück fand im Theater am Kurfürstendamm viel fröhlichen Beifall. Florian Kienzl.

* **Leipzig erwirbt Max Klingers Nachlaß.** Leipzig, die Vaterstadt des großen Malers und Bildhauers, wird von Max Klingers Erben den gesamten künstlerischen Nachlaß des Meisters käuflich übernehmen. Die neuerworbenen Werke werden die schon jetzt repräsentative Max-Klinger-Sammlung des Leipziger Museums der Bildenden Künste ergänzen und abrunden.

Die Sowjeteinmischung in China.

Neunundzwanzig Kommissare . . . — Hinter der Front der sowjet-chinesischen 8. Armee.

Von **H. Burger** (zur Zeit Nanking.)

Der japanische Botschafter in Moskau protestierte bekanntlich dieser Tage gegen die Einmischung der Sowjetunion in den fernöstlichen Konflikt.

Das chinesische Kriegsministerium in Hankau kündigte vor kurzem amtlich den Übergang zur Kleinkriegs-Taktik an. Der soldatische Sinn des Marschalls Tschiangkaischek beugte sich den sowjetrussischen Ratschlägen, die ihm eine mehr hinter, als vor der Front des Gegners operierende Kriegführung empfahlen. Diese Tatsache allein beweist den unheimlichen Einfluß der chinesischen 8. Armee, jener Armee, die durch und durch kommunistisch ist, die nach allgemeiner Kenntnis russische Schulung und russische Ausrüstung besitzt und die schon seit Jahren den Norden und Nordwesten Chinas in Erregung hält.

Lawrence gegen Clausewitz.

Nach bewährter Bürgerkriegsmanier wirken alle sowjetrussischen Einflüsse in China dahin, das Land keinesfalls zur Ruhe kommen zu lassen, den offenen Widerstand durch halb verschleierte Waffenlieferungen zu unterstützen und möglichst auch einen versteckten Widerstand hinter der japanischen Front durch geschulte Aufwiegler zu entfachen.

Nicht die schnelle Entscheidung, das rasche Zupacken von Clausewitz beherrscht das Bild einer chinesischen Kriegführung, wie sie der Kommunismus wünscht, sondern der Kleinkampf, wie ihn etwa Oberst Lawrence in Arabien führte. Ein Kampf, den die chinesischen Kriegsschulen der Komintern in einem Vierpunkteprogramm zusammenfassen:

Der Feind geht vor — wir weichen zurück,
der Feind bezieht ein Lager — wir plagen ihn,
der Feind vermeidet eine Schlacht — wir greifen an,
der Feind geht zurück — wir verfolgen ihn.

Die Organisation des Bürgerkrieges.

Der „Kopf" der 8. Armee besteht aus dem sogenannten „Allgemeinen Mobilisationsausschuß für die Front" in Taiyuanfu, einem Ausschuß von 29 Kommissaren, von denen 5 aus der Provinz Schansi, 5 aus Tschahar, 5 aus Suiyuan stammen — alles „bewährte" Vorkämpfer des jahrzehntelangen roten Bürgerkrieges in China. Zehn weitere Mitglieder des Komitees bilden einen Verbindungsstab zu den anderen Armeen, die im Norden und Nordwesten des Landes kämpfen. Die eigentliche Leitung liegt aber bei vier „Vertretern der 8. Armee" — Mitgliedern der Komintern, die alle Schleichwege der Waffenlieferung, alle goldenen Korruptionsfäden nach Süd- und Ostchina, alle persönlichen Schwächen der chinesischen Generale kennen und zu ihren Zwecken ausnutzen.

Mindestens je einer dieser vier leitenden Männer ist in allen sechs Unterausschüssen vertreten, in die das Allgemeine Mobilisations-Komitee seine Hauptiätigkeit verlegt hat: den Unterausschüssen für Organisation, für Propaganda, für Volksbewaffnung, für „Verratsbekämpfung", für Arbeitszuteilung und für sonstige Aufgaben.

Sowjet-Zeitungen fordern Krieg bis zum Tode.

Schon dieser Mobilisations-Ausschuß bildet eine verhältnismäßig sichere Etappe, von der aus sich arme chinesische Teufel massenweise in den Tod schicken lassen. Je weiter die sowjetrussischen Strategen von der Front entfernt sitzen, desto besser wissen sie, was das chinesische Volk zu tun und zu lassen hat. „Nur Krieg bis zum Tode ohne verächtliche Komptomisse und Verträge kann und muß das große chinesische Volk retten", schrieb die Moskauer Zeitschrift „Der Bolschewik" im Oktober 1937.

Die Zickzacklinie der Moskauer Presse bei der Behandlung des Fernost-Streites sieht so aus: Frieden ist schön; Frieden in China ist aber nicht schön; deshalb muß das chinesische Volk den Krieg bis zum Tode führen; es darf aber seinen Generalen als „Angehörigen der herrschenden Klasse" nicht trauen, sondern muß sich seine Waffen selbst zusammensuchen und als Volksheer in den Krieg ziehen; aber die japanische Kriegsmaschinerie sei so fein organisiert und so modern ausgerüstet, daß ihr ein Volksheer nicht widerstehen könne. Mit diesen Kapriolen „beweist" die Komintern nach außen, wie notwendig eine kollektive Aktion der demokratischen Länder zu Gunsten Chinas sei. Nach innen aber droht jedem der Tod, der irgendetwas über eine Waffenhilfe der Sowjets an China verlauten läßt.

Der chinesisch-sowjetrussische Geheimvertrag.

Sehr schnell wurde daher auch der chinesisch-sowjetrussische Geheimvertrag dementiert, den Kokutsu, die Nachrichten-Agentur von Mandschukuo, veröffentlichte und der in Punkt 3 vorsieht, daß die Sowjetunion die Hankau-Regierung mit Soldaten und technischen Beratern sowie mit Waffen und Munition nach folgenden Richtlinien versorgen soll:

a) China deponiert die Hälfte des Betrages seiner Schulden an die Sowjetunion bei der Staatsbank der UdSSR.

b) China wird den Soldaten und technischen Beratern, die die Sowjetunion stellt, bestimmte Summen zahlen, während die UdSSR. ihr Leben bei der Gosstra (dem sowjetrussischen staatlichen Versicherungsbüro) versichern läßt.

c) Die Munitionslieferungen sollen über die Äußere Mongolei und Sinkiang befördert werden.

d) Die sofortige Lieferung von Sowjet-Kriegsmaterial in nachstehend gekennzeichnetem Umfang: 362 Flugzeuge verschiedener Typen; 100 Flak-Geschütze, 200 Feldartillerie-Geschütze; 120 000 Granaten; 150 000 Gewehre; 60 Millionen Patronen; 100 Tanks; 1500 schwere Maschinengewehre; 2500 Automobile und Motorräder.

Den Abschluß dieses Vertrages wird man schnell verstehen, wenn man hört, daß als Gegenleistung von den Sowjets volle Betätigungsfreiheit für die Komintern in China gefordert wurde.

Petroleum als uraltes Heilmittel. In der Nähe der reichen Erdöllager von Kerkuk am linken Ufer des Tigris traf der französische Forscher A. Forbin zweimal Beduinen an einem Asphalttümpel an, die Leinwandlappen mit dem Erdpech tränkten und es in die Wunden ihrer Kamele rieben. Mit demselben Mittel behandeln die Beduinen, wie der Dolmetscher berichtete, die Räude ihrer Windhunde, und die eigene Krätze, und sie stellen Pomaden und Salben daraus her. Das Verfahren der Beduinen ist nach der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" urait. Schon auf Keilschriftziegeln wird mitgeteilt, daß die chaldäischen und babylonischen Ärzte Petroleum und seine Abkömmlinge als Umschläge und Pflaster zur Wundheilung, aber auch innerlich gegen Krankheiten anwandten. Das gleiche taten die alten Ägypter, die Petroleum und Asphalt von der Küste des Roten Meeres holten oder aus Sorien einführten. Um das Heilmittel nicht zu entbehren, benutzte man in späterer Zeit, als infolge von Kriegswirren die Einfuhr stockte, die Mumien ihrer asphaltgetränkten Hüllen, und der Handel mit den Asphaltbinden dauerte bis ins 17. Jahrhundert hinein. Auch die Inkas in Peru brauchten wie alle Völker, in deren Ländern Erdöl vorkam, dieses als Heilmittel.

Der Fall Max Bordasch

. . . mir geht's gut – ich rauche „Astra" und weiß warum!

So gut schmeckt die „Astra", daß man kaum glauben will, wie leicht sie ist.

Das ist das Geheimnis der „Astra": ihre genußschenkende und doch leichte Eigenart ist natürlich gewachsen und nicht chemisch erzielt; sie ist durch die natürliche Leichtigkeit besonders aromatischer Tabakblätter bedingt. Dies sind meist die feinsten Blätter einer Tabakpflanze. Aber deshalb ist noch lange nicht jedes feine Blatt auch für die „Astra" geeignet. Hier zeigt sich die Meisterschaft der Tabak-Auswahl und Mischkunst. Auf der ganzen Welt lebt sie nur noch im Hause Kyriazi in der dritten Generation als Familienüberlieferung. Seit Jahrzehnten haben sich Erfahrung und Wissen um den Einkauf und das Mischen edler Cigaretten-Tabake von dem Vater auf den Sohn vererbt. — Heute wie immer ist es der Träger des Firmennamens selbst, der mit seinem Können dafür bürgt, daß die „Astra", unabhängig von wechselnden Ernten und Jahrgängen, immer die Gleiche bleibt:

KYRIAZI
4 Astra
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

REICH an Aroma
ARM an Nikotin

. . . und welcher Fall sind Sie?

Wiesbadener Nachrichten.

Die Osterwoche.

Die letzte Woche vor dem Fest hat begonnen. Sie hat begonnen mit der großen Entscheidung des deutschen Volkes, und das einstimmige Ja der Nation ist die schönste Einleitung der Ostertage, die jetzt vor der Tür stehen! Freude schwingt über dem deutschen Land, wie Auferstehungsjubel der geeinten Nation klingt es von der Nordsee bis zu den Tiroler Bergen!

Nun geht es Ostern entgegen. Jedes Haus ist von emsigen Vorbereitungen erfüllt, und jeder einzelne schmiedet Pläne für die bevorstehenden Festtage. Die Hausfrauen aber stecken bis zum Hals in Arbeit, denn es ist kaum faßbar, was noch alles in diesen letzten Tagen erledigt werden soll!

Manche rüsten zur Osterreise. Der Frühling lockt hinaus ins Freie, und da viele vier oder gar fünf freie Tage zur Verfügung haben, so genügt diese Zeit schon, um ein wenig weiter auszufliegen. Die Koffer werden vom Boden geholt, die Garderobe wird überprüft, und zwischendurch müssen die Fahrkarten besorgt werden. Viele, besonders unsere Jungen und Mädels, wollen über die Feiertage zu einer fröhlichen Wanderfahrt starten. Da heißt es schon jetzt an den Inhalt der Rucksäcke und eine sachgemäße Ausrüstung denken!

Es läßt sich nicht leugnen: niemand ist in dieser Osterwoche, in den letzten Tagen vor dem Fest, noch so ganz bei seiner Arbeit. Vom Schreibtisch und vom Werktisch schweifen die Gedanken ein wenig ab: zu Osterspaziergängen unter blauem Himmel und wehenden Kätzchen, zu kleinen Nestern mit bunten Ostereiern und zu Kindern, die den Segen des Osterhasen in allen Ecken oder im Garten zusammensuchen.

Wenn man aus dem Beruf nach Hause kommt, durchziehen liebliche Düfte die Wohnung. Die Osterbäckerei ist in vollem Gange. Die Kinder haben grundsätzlich das Revier der Küche als Spielplatz erkoren, um gelegentlich eine Nuß oder ein paar Rosinen an sich zu bringen und als herrlichste Oster-Vorfreude die Teigschüsseln auszukratzen. Man sagt sogar, daß es würdige Ehemänner und Väter gibt, die für derartige Genüsse durchaus Verständnis haben . . .

In den Schokoladengeschäften und überall dort, wo kleine österliche Geschenke verkauft werden, wächst die Käuferschar von Tag zu Tag. Schon ist eine erhebliche Bresche in das Schaufenster des Schokoladenfräulein geschlagen, weil die reizendsten Osterhasen und Küken bereits ihre Liebhaber gefunden haben. Der Osterhase hat in diesen Tagen emsig zu tun. Er legt Eier von morgens bis abends, und müßte eigentlich Überstunden machen. Aber er tut es gern, weil er weiß, daß weder die kleinen noch die großen Menschenkinder ohne Ostereier ein richtiges Osterfest feiern können. shg.

Lob der Kastanien-Allee.

Mitten in unserer verkehrsdurchpulsten Stadt gibt es Stellen zeitloser Beschaulichkeit, in denen die Uhren gleichsam langsamer gehen und in der eiligen Straßenpassanten zu Spaziergängern werden, die in die Kronen der Bäume hinaufschauen, in die lichtgrün bewimpelten dunkelbraunen Äste, in die wippenden Zweige und in den blauen Himmel darüber, aus dem die Vormittagssonne ihre Strahlen auf das graue Pflaster wirft, einem jeden Ding seinen, froh vom Lenzwind umwehten, der Tageszeit angepaßten Schatten gebend. Auf dem Gang von und zur Arbeitsstätte wird unter diesen großen breiten Bäumen, die nun bald wieder wie eine grüne Halle den einsamen Gänger wie das Liebespaar, den pfeifenschmauchenden Alten wie die junge, den Kinderwagen schiebende Frau, in seine schattendurchsprenkelte Helle einschließen werden, der Mensch seiner Vereinzelung zurückgegeben. Er wirkt unter den steil aufstrebenden Stämmen beinahe winzig.

Zu jeder Jahreszeit gefällt mir diese Allee, die solch einen ruhigen Übergang aus dem lärmenden Stadtinnern zur ländlichen Natur schafft. Im Winter starren die kahlen Riesen, in denen noch die letzten Blätter an den Zweigenden hängen, wie die Pfeiler eines Kirchenschiffes in die Nacht empor. Und die Sterne wölben ihre tröstenden Bogen hoch ob dem kahlen Geäste hin. Nun aber grünt es überall dort, wo vor kurzem noch braune Knospen waren und die Blätter flammen wie Feuer des Frühlings empor in das seidige Blau eines kühlwindigen Apriltages.

Wie lange noch, und die mattweißen Kerzen werden zwischen den Blättern vom Jahr angezündet sein. Bis nach Biebrich hinüber wird sich der lichte Glanz von vielen tausend Blüten wie ein milder Strom zwischen die graublauen Dächer ergießen.

Vieler Tage und Stunden gedenke ich, wenn ich unter den Bäumen dahintrotte. Sie sind mir alle unbekannt, aber ein jeder ist mein Freund. Es geht von ihnen etwas aus, das frohgelaunt und gut macht. Unter ihnen kann man auch seinen Gedanken nachhängen. Keine Auslagen eines Geschäfts lenken ab. Hier bist du einmal für dich und kannst dich sammeln. Ob nun im Herbst hier die rotbraunen Kastanien aus den stachlichten Hüllen dir vor die Füße springen oder du an einem Sommertag auf einer der Bänke ruhst, ob du an einem späten Winterabend von einem Konzert nach Hause schreitend hier die Klänge einer Sinfonie noch einmal aus der Stille vernimmst oder du an einem linden Frühjahrsmorgen den ersten Strahl der Sonne hinter den Giebeln der Häuser hervor durch die junggrünen Blätter fallen siehst: immer geleitet dich das Spalier gewaltiger Bäume ein Stück deines Weges und von ihrem mächtigen, dem Boden verwurzelnden, Sturm, Regen, Schnee und Hitze preisgegebenen Sein strahlt es in dein Leben. —e.

Gottes Rhythmus hämmert durch Deutschland.

Zwei Straßenpflasterer in braunen Manchesterhosen, hemdsärmelig, mit verwitterten Gesichtern, sitzen auf kurzen Holzböcken, hämmern und formen aus kleinen, viereckigen Steinen das Straßenmosaikbild des Bürgersteiges fest in den Sand.

Millionen Hände hämmern, schmieden und formen, da und dort, das große Mosaikwerk — deutscher Arbeit — in das Riesenbildnis unserer Zeit. Und Gottes Rhythmus durchhämmert ihre Herzens. Heilig Gesetz und Wille durchdraust die Straßen, Städte und das Land. Deutschland.

Und da drüben, da haben die Maurer ein Gerüst aufgebaut. Masten ragen ins blaue Himmelsgelände. Gehämmer dringt herüber. Wie Bienen umschwärmen die Maurer und Handlanger das Gerüst. Balken und Bretter knarren. Kräne krächzen und rollen. An den Ketten heben sie Steinbündel und Sandkarren hoch. Schlank und schön ist das Gerüst. Gottes Diener den Menschen. Damit es gelinge. „Es werde!" spricht der Allmächtige in allen Pulsen und Hirnen und schlägt es telegraphisch durchs Gehämmer der Zimmerleute, die nebenan, am Bauplatz schon das Dachgerüst anrichten. Wir wollen dir danken, Gott, für dieses „Es werde!" wenn wir in unsere Häuser treten und uns des Daches freuen, das über unseren Häuptern den Regen abhält.

Und dort donnern Wasser zu Fall. Betonfäuste halten mit stählernen Fingern die rasende Wallung riesiger Turbinen. Kraft heult durch die Transmission in zitternde Generatoren. Sie reißen pfeifende Ströme Licht ins Land. Pferdekräfte für Kilometerstrecken in Millionenkilowatt in Stunden.

Auch hier besteht das Reich Gottes nicht in Worten allein, sondern in der Kraft. Und Gott läßt diese Kraft spielen wie ein Kind den Kreisel in der Hand. Sein Beistand segnet die Menschengehirne, daß diese Kraft sich füge, rastlos laufe durch Städte, Straßen, Säle, in ungeheure Helle aufflamme, in Bogensonnen aufglühe, und Licht in unseren Häusern sei. Wir wollen dir danken Gott, wenn unser kleiner Zweifingerdruck am Schalterknopf um deine Helle bittet. A. W.

Verkehrsunfälle.

Zum Wochenanfang ereignete sich in den Straßen unserer Stadt eine Reihe von Verkehrsunfällen, wobei auch leider wieder drei Personen zu Schaden gekommen sind.

Gegen 11.55 Uhr kam es in der Marktstraße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Omnibus und einem Fernlastzug. Der Fernlastzug wurde leicht beschädigt.

An der Mauergasse und Marktstraße stießen gegen 13.25 Uhr ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Um 14.55 Uhr wurde auf der Kreuzung Marktstraße — Kirchgasse — Langgasse ein Mann von einem Personenkraftwagen angefahren und verletzt. Er mußte nach den Städt. Krankenanstalten verbracht werden. Der Fahrer des Personenwagens fuhr, ohne sich um den Mann zu kümmern, weiter. Die Nummer des Wagens konnte festgestellt werden.

Beim Überschreiten der Fahrbahn wurde gegen 19.05 Uhr in der Seerobenstraße eine Frau von einem Kraftrad angefahren. Die Frau wurde leicht verletzt. Das Rad wurde beschädigt.

Gegen 17.50 Uhr wurde ein durch die Kirchgasse fahrender Radfahrer dadurch verletzt, daß, als er an einem parkenden Auto vorbei fuhr, sich plötzlich an diesem die nach der Straße zu liegende Tür öffnete und gegen den Radfahrer schlug.

In Wiesbaden-Schierstein kam es gegen 16.50 Uhr, auf der Kreuzung Lehr- und Dotzheimer Straße, zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftrad. Der Kraftradfahrer wurde verletzt und mußte nach dem „Paulinenstift" gebracht werden. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Ein Unfall der noch glimpflich verlief.

Recht gefährlich sah ein Unfall aus, der sich am Montag kurz vor 19 Uhr Ecke Lahnstraße und Zietenring ereignete. Dort fuhr ein Motorradfahrer, der von der Seerobenstraße kam, eine alte Frau um, die vom Zietenring aus den Fahrdamm überquerte. Motorradfahrer, Soziusfahrer und Fußgängerin stürzten zu Boden, doch kamen alle drei mit Hautschrammen davon.

Keine Frau
braucht jetzt mehr
grau zu werden!
Keine Frau braucht sich mehr zurückgesetzt zu fühlen, weil graues Haar sie älter erscheinen läßt. Mit Kleinol Hesha Simplex ist es leicht, ergrautem Haar die Farbe wiederzugeben, die es früherhatte – ganz naturecht, von wundervoller Wirkung. Unter den 20 Nuancen gibt es bestimmt die richtige für Sie!
Verlangen Sie von Ihrem Friseur eine Gratis-Probe!
KLEINOL
Hesha Simplex
KLEINOL G.M.B.H., BERLIN-NEUKÖLLN

— **Haushaltsberatung.** Die öffentliche Sitzung der Ratsherren am morgigen Mittwochnachmittag steht als ersten Punkt der Tagesordnung die Beratung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1938 vor. Ferner stehen u. a. zur Beratung: Beschaffung einer Straßenkehrmaschine und Verkauf von Motorbooten, Bauarbeiten und Fluchtlinienplanänderungen, über- und außerplanmäßige Ausgaben.

— **Errichtung einer „Wilhelm-von-Opel-Hütte".** Zum Abschluß seiner Tätigkeit errichtet der Verschönerungsverein Wiesbaden, der über 80 Jahre lang zum Wohl der Stadt Wiesbaden gewirkt hat und unter der Parole „vereint marschieren und vereint schlagen", bekanntlich dem Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein angegliedert wurde, eine letzte Schöpfung, die „Wilhelm-von-Opel-Hütte". An einem der idyllischsten Flecke des Nerotals mit einem herrlichen Blick auf den Neroberg wird diese Hütte in dem schönen Fachwerk-Stile, in der auch die Oberbürgermeister „Schulte-Hütte" im Dambachtale von Architekt Dr. Hildner errichtet wurde, von Architekt Dörr aus bodenständigem Material erbaut und wird, wie erstere für das Dambachtal, ein Schmuck für das Nerotal, aber auch ein Schutz für die zahlreichen Wanderer bei Unwetter sein. Die Hütte wird dem Ehrenmitglied des VVW. Geheimrat Dr. Wilhelm von Opel, dem Wiesbaden so viel verdankt, gewidmet und Mitte Mai eingeweiht werden.

— **Der Reichsbund der Deutschen Schwerhörigen (RDS.), V. E.,** unterstellt der NSDAP., Reichsleitung, Hauptamt für Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Wiesbaden, hielt am Donnerstag die monatliche Sitzung ab. Der bisherige Ortsgruppenwalter, Pfarrer Rumpf, trat wegen vorgerückten Alters und sonstiger Überlastung von seinem Amt zurück. Ihm wurde durch den Gaubundeswalter, Oberlehrer Hühn, Frankfurt a. M., für treue Mitarbeit am Aufbau der Schwer-

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

DAF., Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Sammel-Nr. 596 41, Sprechstunden des Kreisobmanns: Dienstags u. Freitags v. 16-18 Uhr

Kreisfachabteilung: „Druck und Papier".

Am Mittwoch, 13. April 1938, 18 Uhr, Vertrauensratschulung in der Gaststätte „Westendhof", Schwalbacher Straße. Redner: Pg. Nielsen, Frankfurt a. M.

Sozial- und wirtschaftspolitische Arbeits- und Rednergemeinschaft.

Am Mittwoch, 13. April 1938, 20.30 Uhr, Zusammenkunft der DAF. Arbeits- und Rednergemeinschaft im Haus der DAF., Wellritzstraße 49. Redner: Pg. Oskar Steiner.

Sonatenabend im Kurhaus.

Anton Hoigt verdankte man am Montag die Bekanntschaft mit zwei neuen Cellosonaten. Am Flügel saßen die Komponisten, zuerst unser Mitarbeiter Fritz Zech, dann die in Oppenheim lebende Regerschülerin Johanna Senfter. Zechs h-moll-Sonate ist ein formstrenge und stark motivisch gearbeitetes, dafür aber gehaltlich entspanntes und verbindliches Werk, dessen cellistische Dankbarkeit durch vollständige oder Teil-Aufführung schon öfters erprobt wurde. Die Komponistin schürft nach dem Vorbild ihres Meisters tiefer. Selbst im Scherzo und in den lyrischen Seitensätzen bleibt sie ernst. Es sind Stellen in dieser sehr weitgespannten „Sonate für Violoncelle und Klavier", die haften bleiben, namentlich im langsamen Variationensatz. Ihnen bei der Uraufführung zu solchem Eindruck verholfen zu haben, ist das Verdienst Anton Hoigts, der hier die ganze edle Sanglichkeit, deren der Celloton fähig ist, verströmte, und mit markigen Akzenten für plastische Konturierung sorgte. Die Komponisten dankten ihm, und das den kleinen Saal füllende Publikum dankte allen in beifälliger Weise. Zum Ausgleich für solch schwere Kost spielten Hoigt und Ernst Schalk zum Schluß die F-dur-Sonate von Beethoven, die man viel seltener hört als die unter der gleichen Opuszahl herausgegebene in g-moll. Dabei ist sie nicht minder musizierfreudig, nicht minder beglückend in ihrer jugendlichen Heiterkeit. Auch an der Wiedergabe hatte man seine Freude. Hoigt bringt für derartige Musik den rechten schlanken Ton mit, und Schalk den zügigen Schwung und den dynamischen Impuls, ohne den das brillante Laufwerk blutarm bliebe. Der Dank der Hörer kam aus vollem Herzen.

Dr. Wolfgang Stephan.

* **Opernclique in Wien abgeschafft.** In der Wiener Staatsoper herrschte bis in die jüngste Zeit hinein die unwürdige Sitte, daß Künstler sich Claqueure mieteten, die ihnen an bestimmten Stellen ihrer Partien Beifall „lieferten". Dr. Kerber, der Intendant der Staatsoper, veröffentlichte soeben in Gemeinschaft mit dem Betriebsobmann des Instituts eine Kundgebung, die dieser verwerflichen Unsitte ein Ende bereitet.

Aus Kunst und Leben.

* **Alte Wiener Musik.** Es wehte schon früh in Wien eine musikalische Luft! Schon im grauen Mittelalter hatten sich in der Donaustadt außerordentliche musikalische Begebenheiten abgespielt, die sicher ihren Urgrund in der echten Musikalität dieser Grenzlanddeutschen gefunden hatten, denn ohne ihn hätten Kirche und Kaisertum nicht dieses stolze Gebäude deutscher Geistigkeit errichten können, dessen ragender Kuppelbau eben jener „Wiener" Klassizismus wurde. Man nun im Mittelalter die Tonkunst hier noch nicht einmal zu einsiggarziger Blüte gelangt sein, wie etwa in Rom oder Paris, so gelangte das Wiener Musikleben zu besonderem Anstieg unter dem ritterlichen Kaiser Maximilian, der den Geist des Mittelalters mit den Ideen der Neuzeit zu verschmelzen trachtete. Das musikalische Drama, das in Anlehnung an die Studien über die theatralische Kunst der Alten als Oper neuerstand und in Italien unerhörtes Aufsehen erregte, kam über Venedig nach Wien und bot neben der Hofkapelle einen weiteren musikalischen Anziehungspunkt. Francesco Cavalli, eine der machtvollsten Erscheinungen der Operngeschichte, ein Richard Wagner seiner Zeit, verstand es, den pathetischen Ernst der Dogenrepublik mit der liebenswürdigen Heiterkeit der Donaustadt zu vereinen. Was noch in der bürgerlichen Enge bei dem Pachtbetriebe in der Lagunenstadt nach Licht strebte, wurde hier in der Kaiserstadt in den hellsten Glanz gestellt. Waren doch Ferdinand III. wie auch seine beiden Nachfolger selbst Komponisten. Besonders Leopold I. steigerte die Wiener Opernproduktion unerhört. Er selbst, ursprünglich für den gelehrten und geistlichen Beruf bestimmt, fand in Wolfgang Ebner einen vortrefflichen Lehrer der Musik. Über alles aber ging ein großes „Balletto a cavallo", ein „Roßballett", mit dem Kaiser Leopold seine Braut überraschte. Die Handlung war mehr als phantastisch. Die Elemente gerieten in Streit, die Götter nahmen teils für das Wasser, teils für die Luft Partei. Dann bricht der Kampf zu Pferde los. Das waren Feste, die alle Welt entzückten und durch das Prunkturnier nun bald auch das allgemeine Vergnügen an der Oper verbreiterten. Die vielfach verbreitete Auffassung, daß Wien erst durch unsere großen Klassiker der Musik Gluck, Haydn, Mozart und Beethoven den Ruhm einer führenden Musikmetropole erhalten hat, ist irrig. Denn gerade die ebengenannten Klassiker fühlten sich von dem damals bereits bestehenden Musikleben angezogen. Sie glaubten, hier allein die richtigen Vorbedingungen zur Ausübung ihrer Kunst gefunden zu haben.

* **Ein Pflug für den Ozeanboden.** Das Kabelschiff „Lord Kelvin" fährt in diesen Tagen von New York nach der irischen Küste, um wichtige Versuche mit einem Pflug für den Ozeanboden zu machen, durch den man hofft, einen Schutz für die Telegraphenkabel gegen die Beschädigung durch die Fischernetze beim Schleppen über den Grund zu erreichen. Die Telegraphenbeamten haben diesen Pflug konstruiert, der Furchen in den Ozeanboden eingräbt, ein Kabel in die Furche bringt und diese dann bedeckt. Da ein Stahlkabel, das stark genug wäre, den Pflug zu ziehen, sich drehen und werfen würde, mußte eine Kette für die Arbeit hergestellt werden, die mit 1200 Meter Länge die längste der Welt ist; sie ist aus 12 500 Gliedern von Nickelstahl hergestellt, von denen jedes über 1½ Kilogramm wiegt.

* **Falscher Alarm.** Als die Schauspielerin Klara Ziegler einst als Maria Stuart in Bamberg gastierte, ereignete sich ein lustiger Zwischenfall. In der ersten Szene des dritten Aktes gibt das Jagdhorn der nahenden Elisabeth Maria Stuart Veranlassung in voller Erregung auszurufen: „Hört Ihr das Hifthorn?" Es fehlte aber der Musiker, der den Jagdruf zu blasen hatte, so daß das erwartete Signal ausblieb. Nach ein paar Augenblicken banger Stille rief Klara Ziegler in die Kulissen gewendet mit außerordentlicher Stimme: „Blasen!". Die Zufall wollte nun, daß gerade an jener Stelle hinter den Kulissen ein Feuerwehrmann aufgestellt war. Dieser glaubte nichts anderes, als daß es brenne. Er gab das Feuersignal, und im gleichen Augenblick stürzten aus jeder Kulisse Feuerwehrleute mit ihren Schläuchen in den Hand auf die Bühne. Die erschrockene Maria Stuart, die über diese Wirkung ihres Rufes völlig die Fassung verlor, lachte das Weite. Im Publikum jedoch brach bei dem Anblick der Feuerwehrleute auf der Bühne eine Unruhe aus, die in Panik überzugehen drohte. Da stürzte Richard Alexander, der den Mortimer spielte, in seinem Kostüm auf die Bühne und rief in das Publikum hinein: „Sitzen bleiben, es war ja nur das Hifthorn!" Nun löste sich die Angst in ein donnerndes Gelächter auf, unter dem die Vorstellung nur mühsam zu Ende gebracht werden konnte. B.

hörigenbewegung in Wiesbaden der herzlichste Dank der Reichsbundesleitung ausgesprochen. Hierauf wurde der im Einvernehmen mit der Reichsbundesleitung und dem Gauamt der NS.-Volkswohlfahrt neu ernannte Ortsgruppenwalter, Wilhelm Lehna, Wiesbaden, Oranienstraße 39, 2., durch den Gaubundeswalter in sein Amt eingeführt. Zu dieser Sitzung hatte das Kreisamt der NSV. Wiesbaden einen Vertreter entsandt. Die Geschäftsführung der Schwerhörigenortsgruppe Wiesbaden wird in Gemeinschaft mit dem Kreisamt der NSV. durchgeführt werden.

— **Lohnzahlung am Ostermontag.** Zu den sozialrechtlichen Bestimmungen, die durch Verordnung des Ministerpräsidenten Göring zum Wohle aller schaffenden deutschen Menschen geltend gemacht wurden, gehört auch die Anordnung über die Bezahlung von gesetzlichen Feiertagen. Es erschien der nationalsozialistischen Staatsführung als ein rechtmäßiger Anspruch des deutschen Arbeiters, daß man ihm an den Tagen seinen Lohn bezahlt, an denen im ganzen Volk Freude und Feiertagsstimmung herrschen soll. Zu den Tagen, an denen der Lohn zu vergüten ist, gehört auch der Ostermontag. Auf die Bestimmung über die Bezahlung von gesetzlichen Feiertagen wird deshalb hingewiesen.

— **Das Verbot des Frischbrotverkaufes teilweise gelockert.** Durch eine vierte Verordnung zur Ergänzung des Brotgesetzes hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft das bestehende Verbot, frisches Brot zu verkaufen, für die Tage aufgehoben, denen zwei gesetzliche Feiertage oder ein gesetzlicher Feiertag und ein Sonntag unmittelbar vorangehen. Diese Neuregelung wird erstmalig bei dem bevorstehenden Osterfest zur Anwendung gelangen. Damit werden von nun an die Schwierigkeiten vermieden, die sich für das Backgewerbe bisher aus der Notwendigkeit ergaben, an dem Tage vor den Feiertagen genügend Brot herzustellen, um den Bedarf für die Festtage und für den auf die Festtage folgenden Tag zu decken. Es wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß, abgesehen von der jetzt verordneten Ausnahme, die Anordnung bestehen bleibt, wonach das Brot, das aus 20 oder mehr Hundertteilen Mahlerzeugnissen des Roggens hergestellt ist, erst an dem auf die Herstellung folgenden Tag angeboten, feilgehalten, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden darf.

— **Postsendungen an Kriegsschiffe im Ausland.** Die Absendung von Briefpost vom Marinepostbüro an das Segelschulschiff „Albert Leo Schlageter" erfolgt am 14., 16., 19., 20., 21., 22. und 23. April nach Santa Cruz de Tenerife (Kanarische Inseln), vom 26. bis 30. April täglich nach Port of Spain (Trinidad). Die Briefsendungen müssen spätestens an den Absendungstagen vormittags beim Marinepostbüro, Berlin SW. 11, eingehen.

— **Vor der Jugendschutzkammer** hatte sich der Einwohner J. zu verantworten. Er hatte sich jahrelang mit seiner heute 16jährigen Stieftochter im Sinne des § 174/1 und § 176/3 schuldig gemacht. Hierfür erhielt er eine Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft.

— **Ein Gartenzaun brannte.** Ecke Langstraße und Demminsweg geriet am Montag, gegen 13 Uhr, ein etwa zehn Meter langer Holz-Gartenzaun in Brand. Die Feuerwehr löschte die Flammen mit einer Schlauchleitung ab. Es besteht die Möglichkeit, daß der Brand durch die Unvorsichtigkeit von Kindern entstanden ist.

— **Straßenbahnverkehr Mainz—Wiesbaden.** Auf der Straßenbahnlinie Mainz—Wiesbaden werden Rückfahrscheine anläßlich des Osterfestes vom 13. bis einschließlich 21. April und anläßlich des „Weißen Sonntags" vom 23. April, mittags 12 Uhr, bis einschließlich 25. April 1938 an allen Tagen ausgegeben.

— **Versetzung.** An die Regierung Wiesbaden wurde der Major der Gendarmerie Matthes aus Gumbinnen versetzt.

— **Hohes Alter.** Frau Apollonia Gellendörfer, Hallgarter Straße 5, vollendet am 13. April, ihr 92. Lebensjahr in geistiger und körperlicher Frische. — Frau Rosette Falbel, Kleine Burgstraße 5, feierte am 11. April ihren 70. Geburtstag.

— **Silberne Hochzeit.** Die Eheleute Anton Bauer und Frau Betty, geb. Schäfer, Blücherstraße 17, begehen am 12. April das Fest der silbernen Hochzeit. — Heute feiern die Eheleute Wilhelm Müller und Frau Anna, geb. Blocking, Adlerstraße 37, das Fest der silbernen Hochzeit.

— **Die Kennziffer der Großhandelspreise** stellt sich für den 6. April auf 105,6 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (105,7) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,7 (unverändert), Kolonialwaren 89,7 (plus 0,2 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,9 (minus 0,4 %), und industrielle Fertigwaren 126,0 (plus 0,1 %).

Leonh. Grosch Färbermeister reinigt Chemisch
Laden: Bismarckring 24
Betrieb: Moritzstr. 10 Ruf 22357

— **Wiesbadener Künstler im Rundfunk.** Ewald Böhmer singt im Reichssender Leipzig am Mittwoch, 13. d. M., Arien von Mozart und Weber.

Bilder aus dem alten Wiesbaden.

Aus der Chronik des „Wiesbadener Tagblatts".

Der Brunnen ist Wiesbadens Element.

Vor 75 Jahren

erstattete der Wiesbadener Obermedizinalrat Dr. Müller im „Wiesbadener Tagblatt" vom 4. März 1863 einen eingehenden Bericht über die Sanitätsverhältnisse unserer Stadt, wobei er auch allgemeine Ausführungen über die Bevölkerungsbewegung machte: „Unsere Stadt zählte im Jahre 1830 7000 Einwohner, 1851 13 992 Einwohner und bis 1862 stieg die Zahl auf 20 167. Diese Bevölkerungszunahme erfolgte nicht im Wege der naturgemäßen Entwicklung der Generation, sondern insbesondere durch die Einwanderung, welche bedingt ist durch Stadt und Gegend als Anziehungspunkt für wohlhabende Leute, welche ihrer Gesundheit und der Annehmlichkeiten der Stadt wegen ihre Wohnungen hier aufschlagen und für die arbeitenden Massen, welchen die in neuester Zeit bewilligte Gewerbefreiheit und Freizügigkeit zu statten kommt und welche bei unsrer mächtig anstrebenden Stadt ihren Lebensunterhalt zu finden hoffen".

Dr. Müller fährt dann u. a. fort: „So wurde Wiesbaden in raschen Zügen eine schöne, bevölkerte Stadt. Die Cur mittelst unsres edlen Thermalwassers bringt uns jährlich neue Summen von Hülfesuchenden aus allen Erdstrichen; sie liefern den Lebensnerv, das Geld, und tauschen Gesundheit oder Besserung dafür ein; der Brunnen ist Wiesbadens Element und die Bewohner der Stadt sollen diese Perle hochschätzen, sie sollen mit jedem Jahre die bessernde und verschönernde Hand anlegen, um dem Curpublikum den Besuch jedesmal angenehmer zu machen; sie sollen nie ermüden, nie nachlassen, das am Brunnen und in den Bade-Einrichtungen Zweckmäßige und Schöne mit einander verbunden anzuwenden. Denn wer zieht daraus den Vortheil des Gewinnes? Niemand anders als der Besitzer selbst, als die Stadt und die Privaten. Denken wir immer daran, durch Verschönerung und Verbesserung unserer Stadt und Umgebungen den Aufenthalt für fremde wohlhabende Leute immer reizender und angenehmer zu machen".

Nun, heute nach 75 Jahren, sind diese Ratschläge noch aktuell und auch unsere heutige Generation befolgt sie und beweist den Willen zur Verschönerung unserer Kurstadt immer wieder durch die Tat.

Oberbürgermeisterwechsel.

Vor 25 Jahren,

am 1. April 1913, wurde der Geh. Oberfinanzrat Glässing als Oberbürgermeister der Stadt Wiesbaden eingeführt. Er war der Nachfolger von Oberbürgermeister v. Ibell. Seine erste Amtshandlung bestand darin, seinem scheidenden Vorgänger den Ehrenbürgerbrief der Stadt Wiesbaden zu überreichen. Bis zum Jahre 1919 stand Geheimrat Glässing an der Spitze der Wiesbadener Stadtverwaltung. Damals wurde er von den Franzosen ausgewiesen und leitete später als Präsident das Landesfinanzamt Darmstadt. 1932 trat er in den Ruhestand, den er in unserer Stadt, deren Ehrenbürger er ist, verlebt.

Wiesbaden-Biebrich.

Biebricher Brieftauben von der Wiener Reise zurück. Unter den anläßlich der Volksabstimmungs-Feierlichkeiten in Wien am Samstagmittag um 12 Uhr aufgelassenen Brieftauben, befanden sich auch 13 Tauben des hiesigen Reisebrieftauben-Züchtervereins „Westfalia", von welchen am Sonntag bereits vier ihren Heimatschlag wieder erreichten.

Rentenauszahlung. Durch die städtische Zahlstelle werden am Donnerstag die Zusatzrenten und die Sozialrentner-Unterstützungen ausgezahlt.

Wiesbaden-Dotzheim.

Ostervorfreuden der Kleinen. Gleich den „Größeren" erhielten nun auch die kleinen Besucher des Kindergartens ihre Osterferien. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Kindergarten an der Kirchgasse für seine zahlreichen Schützlinge am Sonntag eine kleine Abschiedsfeier, in deren Mittelpunkt der Osterhase stand. Wie glücklich strahlten die Augen der Kinderschar, als für jedes von ihnen der Osterhase bunte Ostereier, Hähnchen und andere schöne Sachen brachte, die natürlich in ihrem Versteck erst gesucht werden mußten und dabei viel Freude auslösten. Auch die im Laufe des Jahres mit regem Eifer von den Kleinen selbst gebastelten Papier- und Wollsachen wurden ihren Besitzern ausgehändigt, die man stolz den Eltern überbrachte. Aus Kindermund erklangen schöne Osterlieder, Schwester Binchen, die schon lange Jahre hier segensreich wirkt, verabschiedete sodann die muntere Schar bis zur Wiedereröffnung des Kindergartens.

Eine vorteilhafte Veränderung hat die im vergangenen Jahre ausgebaute Schönbrunnenstraße, an der jetzt größeres Baugelände erschlossen wird, erhalten. Das bisher etwas kalte Straßenbild hat sich durch die Anpflanzung einer langen Reihe Straßenbäume sehr vorteilhaft verändert und bildet somit eine weitere Verschönerung unserer Stadtbezirks-Peripherie.

Die Auszahlung der Sozialrentner-Unterstützung für April erfolgt bereits am Mittwoch, 13. April, bei der Städt. Zahlstelle.

Wiesbaden-Erbenheim.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich Ecke Mainzer und Umgehungsstraße. Ein Fernlastzug von Frankfurt kommend, wollte in Richtung Mainz einbiegen, nahm die Kurve zu groß und steuerte direkt auf den am Eck stehenden Doppelmast der Telegraphenleitung. Der Mast wurde durchbrochen und das Auto vorn eingedrückt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Dienstag, 12. April, 20—22.30 Uhr: „Der Raub der Sabinerinnen", St.-R. A 27. — Mittwoch, 13. April, 19.30—22.30 Uhr: „Paganini". Außer Stammreihe.

Residenz-Theater. Dienstag, 12. April, 20—22.10 Uhr: „Blaufuchs". — Mittwoch, 13. April, 20—22.15 Uhr, Gastspiel: Die 8 Entfesselten in „Gute Besserung".

Kurhaus. Mittwoch, 13. April, 16 Uhr, im kleinen Kurhaussaal: Kaffee-Konzert, ausgeführt von der Kapelle Otto Schillinger. Eintrittspreis 0.50 RM., Dauer- und Kurkarten gültig. 20 Uhr im kleinen Kurhaussaal: Unterhaltungsmusik. Kapelle Otto Schillinger. 1. Mit Eichenlaub und Schwertern, Marsch (Fr. v. Blon), 2. Perlen der Liebe, Walzer (J. Strauß). 3. Aus Mozarts Reich, Fantasie (Urbach). 4. Beim Holderstrauch, Lied (v. Kirchner). 5. Wolgalied aus „Der Zarewitsch" (Lehár). 6. Fantasie aus „Margarethe" (Gounod). 7. Unter dem Sternenbanner, Marsch (Sousa). Eintrittspreis 0.75 RM., Dauer- und Kurkarten gültig.

Brunnenkolonnade. Mittwoch, 13. April, 11 Uhr: Früh-Konzert, ausgeführt von der Kapelle Otto Schillinger. Kurkarten gültig.

Scala-Varieté. Sensations-Programm „Triumph der Artistik" mit Concha und Concha, vom Wintergarten Berlin, und acht Attraktionen.

Film-Theater.
Walhalla: „Pipin der Kurze".
Thalia: „Die fromme Lüge".
Ufa-Palast: Grete Weiser in: „Mädchen für alles".
Film-Palast: „Urlaub auf Ehrenwort".
Capitol: „Signal in der Nacht".
Apollo: „Geächtet".
Luna: „Die Frau des Anderen".
Olympia: „Hauptmann Sorrell und sein Sohn".
Union: „Unter falschem Verdacht".
Urania: „Büroschluß". (11.20 Uhr Mord-Alarm.)

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Main.

= **Wallau,** 11. April. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit können am 15. April die Eheleute Mühlenbesitzer Philipp Koch und Frau Katharine, geb. Schloder (Gerbermühle), feiern.

= **Niederneuhausen,** 11. April. Alfons Steinacker, Sohn des Hauptlehrers i. R. F. Steinacker, bestand vor der Staatlichen Prüfungskommission in Hannover mit gutem Erfolg die Prüfung als Baumeister. — Der Kellnerlehrling Heinrich Huß, Sohn des Bahnhofswirtes Ernst Huß, beendete am 31. März seine Lehrzeit in Frankfurt a. M. im Praktischen und Theoretischen mit der Note „Gut".

= **Bad Schwalbach,** 11. April. Am Samstag wird der Kurbetrieb eröffnet. Die musikalische Unterhaltung wird zunächst durch ein Ensemble bestritten, im Laufe des Mai tritt dann das Kurorchester wieder unter Leitung von Musikdirektor Kurtz in Tätigkeit. Eine Anzahl Kurgäste ist bereits eingetroffen, wie denn überhaupt in diesem Jahr ein besonders frühes Einsetzen des Fremdenbetriebs zu verzeichnen ist.

= **Laufenselden,** 11. April. In den letzten Monaten wurde die Kanalisation der Ortsstraßen durchgeführt. Da die Straßenoberfläche durch diese Arbeiten sehr gelitten hat, sollen nun umfassende Ausbesserungsarbeiten und Rinnenpflasterungen durchgeführt werden.

= **Kemel,** 11. April. Die Holzfällungsarbeiten sind im Gemeindewald noch immer nicht beendet, da die frühjahrsbestellung der Felder sehr früh einsetzte. Zunächst wurden die Kulturarbeiten in den ausgedehnten Schneebruchbezirken ausgeführt. Außer Fichten wurden auch Laubbäume angepflanzt und die jungen Kulturen eingegattert. — Zur Erhöhung des Schutzes gegen Brandgefahr läßt die Gemeinde in der Mitte des Dorfes einen unterirdischen Wasserbehälter errichten.

= **Rückershausen,** 11. April. Die Gemeindeverwaltung beschloß, die Hauptstraße des Dorfes mit einem Kanal zu versehen, der das Regenwasser aufnimmt. Anschließend soll die Straße in Ordnung gebracht werden.

Aus dem Rheingau.

)(**Eltville,** 11. April. Die Eheleute Bäckermeister Karl Frey, Schwalbacher Straße, feiern heute Dienstag ihre silberne Hochzeit.

)(**Rüdesheim,** 11. April. Bei Weinbergsarbeiten zog sich infolge Sturzes von einer Mauer der Winzer Leydecker, Feldstraße, eine erhebliche Sehnenzerrung am Arm zu, die ärztliche Hilfe erforderlich machte.

)(**Lorch,** 11. April. Ihr 88. Lebensjahr vollendeten drei noch rüstige Winzer: Wilhelm Zimmermann, Peter Jak. Müller und Johann Dahlem 6.

= **St. Goarshausen,** 11. April. Für seine mit Entschlossenheit ausgeführte Rettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens in St. Goarshausen sprach im Namen des Führers der Regierungspräsident dem Angestellten Walter Hartenfels-St. Goarshausen die öffentliche Belobigung aus.

Aus Hessen.

= **Worms,** 11. April. Nachts fuhr der Kraftwagen des Apothekers B. nach dem Passieren der Straßenbrücke gegen einen Baum, der durch den heftigen Anprall in etwa drei Meter Höhe abbrach. Dabei wurde B. schwer verletzt; er erlitt u. a. einen Schädelbruch. Auch seine Frau und ein dritter Insasse wurden verletzt.

Dillkreis und Siegerland.

Wertvoller vorgeschichtlicher Fund.

= **Siegen,** 11. April. Durch die Aufmerksamkeit eines Erdarbeiters wurde bei Erdarbeiten am Heidenberg in Stegen eine vorgeschichtliche Bestattung geborgen. Es handelt sich um eine Urne mit verbrannten Knochen und einigen Schmuckbeigaben. Dieser wertvolle Fund ist der zweite dieser Art im Siegerländer Gebiet und um so höher zu werten, als schon seit einigen Jahren nach den Bestattungsplätzen der vorgeschichtlichen Eisenhüttenleute des Siegerlandes gesucht wird und die am Heidenberg gefundene Urne zeitlich zu bestimmen ist. Die Urne war fast unversehrt und die Fundstelle unzerstört, was für die Forscher von großer Wichtigkeit ist.

Kassel und Umgebung.

D-Zug fährt in eine Schafherde.

= **Kassel,** 11. April. Ein Schäfer trieb die Schafherde eines Melsungen Besitzers trotz geschlossener Eisenbahnschranke in der Nähe von Melsungen über den Bahnkörper. Der D-Zug Kassel—Leipzig konnte vor der Herde nicht mehr zum Halten gebracht. Er fuhr, wenn auch mit stark verminderter Geschwindigkeit, in die Herde hinein und tötete zehn Schafe.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden.
(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	11. April 1938			12. April
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere	766.7	764.7	765.0	764.2
Lufttemperatur (Celsius)	1.6	11.9	6.8	6.5
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	76	32	64	75
Windrichtung und -stärke	OSO 1	NNW 1	ONO 1	ONO 2
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—
Wetter	heiter	heiter	heiter	wolkig

11. April 1938 Höchste Temperatur: 13.3
Tagesmittel der Temperatur: 6.8.
12. April 1938 Niedrigste Nachttemperatur: 2.9.
Sonnenscheindauer am 11. April 1938
vormittags 4 Std. 6 Min. nachmittags 5 Std. — Min.

Schöne weiße Zähne durch Chlorodont die Qualitäts-Zahnpaste

Eine gute Schlaraffia-Matratze

von **BETTEN-WERNER** soll es sein.

Ferner Woll-, Seegras-, Kapok- u. Roßhaar-Matratzen

Eigene Polstermöbelwerkstätte. Geschulte Facharbeiterhände, eine ganz moderne elektr. Zupf- u. Reinigungsmaschine gewährleisten saubere Arbeit und prompte Belieferung.

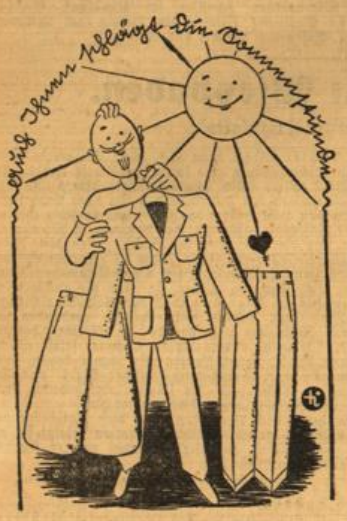
Kautsche · Sessel
Chaiselongues
Betten · Bettwaren

Betten-Werner
INHABER GUSTAV WERNER
WIESBADEN KIRCHGASSE 29
ECKE FRIEDRICHSTRASSE

Raten ganz klein
Anzahlung gering
Qualität in
Sport- und Straßen-Anzügen
Herren- und Damen-Mänteln
Anerkannt gut.
O. Midwer, Frankfurt am Main,
Hohenzollernstraße 18.
Vertreter Wiesb., Zietenring 4, P.

Wachs u. Beize ca. 350-g-Dose . . nur **-.24**
Kraft Boppel
Oranienstr. 12 Bismarckring 19
Bleichstr. 13 Wellritzstr. 16

Das leichtbekömmliche **Vollkornbrot** gesund u. kräftig im Geschmack.
Bäckerei L. Schneider, Oranienstr. 8, Ruf 254 96



Wie kombinieren Sie Ostern?

Das ist ja heute so praktisch, daß man sich bei den Straßen- und Sportanzügen nach keiner Etikette mehr zu richten braucht. Einzig und allein der persönliche Geschmack entscheidet. Auch in punkto Farben können Sie sich alle Zusammenstellungen leisten. Ob Sie nun Hose und Sakko einzeln wählen oder die farbige Kombination, bei den gewissenhaften Fachleuten für Herren- und Knaben-Kleidung ist alles so preisgünstig. Beispiele aus der großen Auswahl:

Sakko-Anzüge
kleidsame Formen mit steigend. od. fallend. Revers
27.-, 33.-, 36.-, 42.-
mit unserer „Formbeständig"-Verarbeitung
48.-, 55.-, 68.-, 78.-, 95.- u. höher

Sport-Anzüge
2 tlg. mit langer oder Golf-Hose
27.50, 32.-, 38.-, 42.-, 52.- u. höher

Sport-Sakkos
in aparten Farben und Formen
19.-, 23.-, 30.-, 38.-, 42.- u. höher

Lange Sport-Hosen
zum kombinieren in allen Modefarben
5.25, 8.50, 10.25, 14.50, 18.- u. h.

Frühjahrs-Mäntel
größtenteils aus eigener Fabrik
30.50, 42.-, 53.-, 68.-, 78.- u. höh.

Popeline-Mäntel, Regen-Mäntel, Boden-Mäntel, Knickerbocker, Sport-Hemden, Pullover, Strümpfe.

Wir werden Sie so beraten, daß Sie restlos zufrieden sind. „Auch Ihnen schlägt die Sonnenstunde in der wunderschönen Kleidung von Zapp. Darum kommen Sie bald zu Ihren

gewissenhaften Fachleuten für Herren- und Knaben-Kleidung

Zapp
WIESBADEN

Zu Ostern wird es eingeweiht, das neue flotte Frühjahrskleid. Neuer Hut und neue Schuh', was gehört jetzt noch dazu? . . . . aber natürlich eine **neue flotte Damentasche** aus der großen Auswahl von

A. Letschert
dem **großen** Fachgeschäft in der **kleinen** Faulbrunnenstraße

VON RM 24.50 AN
erhalten Sie einen schönen
Sportanzug / Große Auswahl
Elegante Straßen-Anzüge
Übergangsmäntel
für Herren und Damen

Kleider-Betz
WAGEMANNSTRASSE 5
Auf Wunsch Teilzahlung

Harth-Konserven

	½ Dose	1/1 Dose
Junge Schnittbohnen	52	48
Junge Erbsen	40	62
Junge Erbsen mittelfein	46	78
Junge Erbsen mit Karotten	44	70
Gemischtes Gemüse	—	65
Stangenspargel mittel	95	1.70
Stangenspargel dünn	67	1.20
Brechspargel stark	85	1.55
Brechspargel dünn	60	1.05
Pflaumen mit Stein	—	60
Apfelmus	—	68
Erdbeeren	65	1.15
Mirabellen	70	1.10

Harth-Kaffee

in der Frischhaltepackung!

Haushaltmischung	125 g	60
Perlkaffee	125 g	65
Hochgewächs sehr beliebt	125 g	70
Mischung I die Feine	125 g	75
Privatmischung	125 g	85
Marke 3 Stern koffeinfrei	100 g	68

Harth-Pudding

Vanille- od. Mandel-Geschmack	Btl.	6
Schokolade-Geschmack	Btl.	8
Grieß-Mandel	Packung	10
Feinkostpudding	Paket	18, 15, 14
Königinpudding nach holl. Art	Paket	20

— Oetker-Pudding alle Sorten —

Ostereier und Hasen, Osterschokolade
in reichhaltiger Auswahl!

Harth

Kölner Schwarzbrot täglich frisch geschnitten
Grahambrot in bekannt guter Qualität
Diabetiker- und Butterzwieback
Versand sämtl. Backwaren nach allen Stadtteilen.
Wilhelm Maldaner Marktstraße 34 / Moritzstraße 2

Die unterzeichneten Wiesbadener Banken halten in Uebereinstimmung mit den Bankfirmen in den anderen Städten Deutschlands ihre Geschäftsräume am

Osterfamstag, dem 16. April geschlossen.

Lediglich zur Einlösung von Reiseschecks aus Registermarkguthaben und zum Wechseln von Sorten und Devisen halten die **Commerz- und Privat-Bank, Deutsche Bank, Direktion der Nassauischen Landesbank** und **Dresdner Bank** im Interesse des Fremdenverkehrs **von 10—12½ Uhr** eine Kasse offen.

Reichsbankstelle Wiesbaden
Commerz- und Privat-Bank A.-G. Filiale Wiesbaden
Deutsche Bank Filiale Wiesbaden
Direktion der Nassauischen Landesbank
Dresdner Bank Filiale Wiesbaden
Jos. Endres & Co.
Flöte & Co.
Gebrüder Krier
Vereinsbank Wiesbaden e. G. m. b. H.
Wiesbadener Bank e. G. m. b. H.
Südwestdeutsche Beamten-Spar- und Darlehnskasse e. G. m. b. H.

Zu Ostern
Füllhalter mit Namen
nur RM. 1.—
Prakt. Vorführung **nur bis Samstag auf dem Luisenplatz** a. d. Rheinstr.
Reinh. Lang.

Park- und Anlagen-
Brennholz
Eiche, Ahorn, Eiche, Buche usw. sof. zu verk.
Näheres
Adolf Zehner
Eberbacher Straße 11, 1.
Telephon 27176.

Gutschein
für eine Verjüngungsprobe Ihres Radio. Sie werden erstaunt sein und sich freuen, wieviel besser Ihr Radio klingt und Fernempfang bringt, wenn vielleicht nur eine einzige Röhre ausgewechselt ist durch den Funkberater

RADIO
Fach-Geschäft
Dipl.-Ing.
HAUSSMANN & EGGELING
Kirchgasse 29 Ruf 252 68